

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Breckenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach

Bezugspreis: Durch unsere Legetinnen und Vertretungen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgebühr). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.



Ämtliches Organ der Gemeinden

Haarod, Nordenstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Reklameteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen nach aufsteigendem Tarif. Für Plagiaten übernehmen wir keine Haftung. Bei zwangsweiser Verbreitung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Konkursverfahren wird der bewilligte Nachschuß hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Nicolaisstraße 11. — Fernsprecher: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filiale (Mauritiusstr. 12) Nr. 809.

Der Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengeister“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark aus dem Todes- und Invaliditätsfall infolge Unfall bei der Rheinberger Lebensversicherungsgesellschaft versichert. Bei den Abonnenten der „Kochbrunnengeister“ gilt, soweit dieselben verheiratet sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau mitversichert, so daß, wenn Mann und Frau verunglückt sollten, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark, ausbezahlt werden. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rheinberger Lebensversicherungsgesellschaft anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 196

Montag, 24. August 1914

29. Jahrgang.

Kampflinie von 100 Kilometern.

Von der Westgrenze.

Berlin, 23. Aug. (Tel.)

Wolfs Büro meldet Ueber die Fortschritte im Westen werden in Kürze weitere Mitteilungen folgen. Ein neuer Versuch des Gegners, im Oberelsaß vorzudringen, ist durch den Sieg in Lothringen vereitelt. Der Feind befindet sich auch im Oberelsaß im Abzug.

Ein Sieg des deutschen Kronprinzen

Berlin, 23. Aug. (Tel. d. W. L. B.)

Nördlich von Metz hat der deutsche Kronprinz mit seiner Armee, zu beiden Seiten von Longwy vorgehend, den gegenüberstehenden Feind siegreich zurückgeworfen.

Siegesdepeschen des deutschen Kronprinzen.

Berlin, 24. Aug. (Tel.)

Der Kronprinz hat seine erste Woffentat der Kronprinzessin durch folgendes Telegramm mitgeteilt:

Armee glänzenden Sieg errufen. Franzosen teilweise fluchtartig zurück. Grüße, Wilhelm.

Ferner hat der Kronprinz an den König von Württemberg folgendes Telegramm gerichtet:

Wüthiger Sieg. 18. Armee Korps bewunderungswürdig geschlagen. Ein stolze, solche Truppen unter meinem Kommando zu haben.

Der geschlagene Feind wird verfolgt.

Berlin, 23. Aug. (Tel. d. W. L. B.)

Die in Lothringen siegreiche Armee unter Führung des Kronprinzen von Bayern hat auf der Verfolgung des geschlagenen Feindes die Linie Lunéville-Blamont erreicht und setzt die Verfolgung fort.

Namur angegriffen.

Berlin, 23. Aug. (Tel. d. W. L. B.)

Vor Namur donnern seit vorgestern die deutschen Geschütze.

Meldung des General-Quartiermeisters.

Lunéville besetzt. — Großer Sieg des Herzogs Albrecht von Württemberg. Eine englische Brigade geschlagen.

Berlin, 24. Aug. (Tel. d. W. L. B.)

Die Truppen, die unter Führung des Kronprinzen von Bayern in Lothringen gesiegt haben, haben die Linie Lunéville-Blamont-Girey überschritten. Das 21. Armee Korps ist heute in Lunéville eingezogen. Die Verfolgung beginnt reiche Früchte zu tragen. Außer zahlreichen Gefangenen und Feldstücken hat der an den Vogesen vorgehende linke Flügel bereits 150 Geschütze erbeutet.

Die Armee des Deutschen Kronprinzen hat die Verfolgung und die Kämpfe nordwärts Longwy fortgesetzt.

Die zu beiden Seiten von Neuchâteau vorgehende Armee des Herzogs Albrecht von Württemberg hat heute eine über die Semois vorgedrungene französische Armee vollständig geschlagen und befindet sich in der Verfolgung. Zahlreiche Geschütze, Feldstücken und Gefangene, darunter mehrere Generale, sind ihr in die Hände gefallen.

Befehl der Maas sind unsere Truppen im Vorgehen gegen Manbenge. Eine vor ihrer Front auftretende englische Kavallerie-Brigade ist geschlagen worden. Der General-Quartiermeister v. Stein.

Berichte

aus dem Großen Hauptquartier.

Der Korrespondent des „Berl. Lokal-Anzeigers“ schreibt seinem Blatt aus dem Hauptquartier unter dem 22. August 10.30 Uhr: Ich erfahre folgendes: Der Sieg, den die Deutschen unter Führung des bayerischen Kronprinzen am 20. und 21. August über die Franzosen davongetragen haben, bedeutet den vorläufigen Abschluß mehrtägiger Kämpfe, die in einer über 100 Kilometer breiten Linie in den Tagen vom 17. bis 21. August stattfanden. Bei Mülhausen zurückgeworfen, versuchten die Franzosen, zwischen Metz und den Vogesen, ja sogar durch die Vogesen hindurch, einen mächtigen Vorstoß mit mindestens 8 Armee Korps. Brennpunkte des Kampfes waren Delme sowie Moncheux. Bei der ungeheuren Ausdehnung des Gefechtsfeldes können natürlich Einzelheiten erst im Laufe der nächsten Tage bekannt werden. Aber das, was gemeldet ist, nämlich 10 000 Gefangene, 50 erbeutete Geschütze, stellt das im ersten Augenblick lichter festgestellte Ergebnis dar. Unsere Heeresleitung gibt bewußt schroffe Gegensätze zu den phantastischen Lügenmeldungen unserer Gegner. Nur das unumstößliche Sichere wird bekannt, so daß die mitgeteilten Erfolge nur die untere Grenze des Erreichten darstellen. Dementsprechend muß der Sieg, der nach mehrtägigem schweren Ringen erfolgte, als ein ganz außerordentlicher angesehen werden, dessen Umfang und Folgen als erheblich größer sich herausstellen werden, als man zuerst annahm. Es handelt sich wahrscheinlich um eine größere Aktion der Franzosen, die als völlig gescheitert gelten darf, da das französische Heer von den mit gewaltiger Energie eingreifenden Truppen des Kronprinzen Ruprecht in allen Punkten der breiten Front geworfen wurde und die Deutschen unaufhaltsam nachdrängten und den Rückzug des Feindes schließlich zu einer wilden Flucht gestaltete, die wohl gegen die Linie Toul-Epinal erfolgte. Das harte Nachdrängen wird die Zahl der Gefangenen natürlich noch erheblich vermehren. Ebenso wird die Beute an Kriegsmaterial und Geschützen, wenn die Berichte aus dem weithin sich erstreckenden Schlachtfeld eingelaufen sind, eine Steigerung erfahren. Es ist eine große Niederlage mit sehr großen Verlusten, die sich ständig noch vergrößern. Der Berg Donon, bei dem wir die angekündigte kleine Schlacht erlitten, wurde am 21. August genommen. Wir wollen immer wiederholen, daß das Mitgeteilte das absolut Sichere und Rest die untere Grenze des Erfolges darstellt.

Ueber die Vorgänge im Norden, die wohl auch bald an einer Entscheidung führen werden, wird mitgeteilt, daß Brüssel sehr stark besetzt ist, daß Vütich, dessen Forts nur noch Trümmerhaufen darstellen, ausgeräumt wird. Eisenbahnen, Brücken und Tunnel wieder hergestellt worden sind usw. Unsere schwere Artillerie hat jedes Fort mit wenigen Schüssen vollständig demoliert. Die Panzer-Einlagen und der Beton floßen oft beim ersten Treffer in die Luft, so daß die Verteidiger der noch unzerstörten Forts, um ihnen das Anklöse des weiteren Widerstandes zu zeigen, eingeladen wurden, sich die Zerstörung anzusehen. Wo weiter Widerstand geleistet wurde, beendeten einige wenige Schüsse alle weiteren Zweifel, so daß auf allen der Forts die weiße Fahne erschien. Im Gegensatz zu der weitverbreiteten Meinung, Vütichs Verrennung habe uns unnütz lange aufgehalten, sei darauf hingewiesen, daß wir am 19. Rosbilmachungstage in der feindlichen Hauptstadt einzogen. Vütich hat uns nicht eine Sekunde aufgehalten. Unsere gegen Vütich zuerst vorgeworfenen Truppen härmten eigentlich von der Kaserne weg, ohne jede Mobilmachung, zwischen den Forts hindurch in die Stadt.

Frankfurt, 23. Aug. (Tel.)

In einer Extraausgabe bringt die „Frfr. Ztg.“ aus dem Großen Hauptquartier einen kurzen Bericht

ihrer Berichterstatters für den weltlichen Kriegs-
[Anhang]

Der Sieg der Kronprinzlichen Armee bei Longwy

ist vollkommen, da hier ebenfalls der Rückzug der Franzosen in voller Auflösung erfolgte. Eine sofort nachfolgende Kavalleriedivision sand die Rückzugstrahlen mit Ausdrückungsstücken, Gewehren, Tornistern und Kappis überfällt. Die Verfolgung wird energisch fortgesetzt.

Die bei Metz geschlagenen französischen Heeressteile

gehen weiter zurück. Die Franzosen suchten teilweise auf, doch zeigt die große Anzahl französischer Gefangener ein Nachgeben des Geistes der Truppen; aber auch für die ausgezeichnete deutsche Führung ist ein Beweis, die in sehr schwierigem Waldgelände, wo teilweise Infanterie ohne Artillerie-Vorbereitung angreifen mußte, viele Gefangene abhändte.

Die deutschen Truppen griffen in den letzten Tagen mehrfach trotz mangelnder Artillerie-Vorbereitung die besetzten französischen Stellungen mit großer Gewalt an und warfen Alles über den Haufen.

Namur wird zurzeit noch beschossen;

doch dürfte der Erfolg auch hier nicht lange mehr auf sich warten lassen.

Siegesfeiern im Reich.

Berlin, 23. Aug. (Tel.)

Die Spannung und Erregung der Bevölkerung führte gestern abend wieder zu mächtigen Ansammlungen in der Innenstadt, besonders unter den Linden und vor dem Schloß. Hier harrten ungeheure Menschenmassen aus und sangen patriotische Lieder. Stürmische Hochrufe und die immer wieder erklingende Rufe „Wir wollen die Kaiserin sehen“ brachten schließlich zutage, daß die Kaiserin sich auf dem Balkon über dem Mittelportal zeigte. Die Menge nahm das als Bestätigung der Gerüchte von dem Siege an der Westgrenze und Gefangennahme der 8000 Russen. Die Kaiserin umarmte und küßte die Kronprinzessin, die später in ihr Palais zurückfuhr, wo sich die Kundgebungen erneuerten.

Nach einigen Berichten soll die Kaiserin gesprochen haben; ihre Worte gingen aber in dem großen Lärm verloren. Naheherende wollen gehört haben, daß von einem großen Sieg der Truppen des deutschen Kronprinzen die Rede gewesen sei.

Karlsruhe, 23. Aug. (Tel.)

Unter Viktoriafahnen und Glockengeläute veranstaltete die Karlsruher Bürgerschaft eine große Siegesfeier. Städtische Gefangene trugen vor dem Residenzschloß patriotische Lieder vor. Der Feier wohnten der Großherzogpaar, Großherzogin Luise und das Prinzenpaar Max bei. Vom Schloßbalkon hielt der Großherzog eine begeistert aufgenommene Ansprache.

Stuttgart, 23. Aug. (Tel.)

Der König hat heute Nachmittag angeordnet, daß alle Kirchenglocken läuten und ein Salut der Artillerie von den Höhen der Stadt abgegeben wurde anläßlich des Sieges des deutschen Kronprinzen, bei welchem viele Teile des 12. württembergischen Armee Korps beteiligt gewesen sind. Der Sieg löste in der Stadt große Begeisterung aus.

München, 23. Aug. (Tel.)

Gestern abend spielte auf Anordnung des Generalmeisters eine Musikkapelle auf dem Rathaus-turm patriotische Weisen. In einer kaum noch jemals dagewesenen Weise waren der Marienplatz und die angrenzenden Straßen von Tausenden besetzt. Die patriotischen Lieder wurden zum größten Teil begeistert mitgesungen. Eine große Menge zog noch dem Wittelsbacher Palais, wo der König neuerlich seiner Freunde über die großen deutschen Siege in Lothringen Ausdruck gab.

Strasbourg i. G., 23. Aug. (Tel.)

Die Nachricht vom letzten Sieg der deutschen Truppen hat hier eine unbeschreibliche Begeisterung ausgelöst. In der französischen Armee heißen die Bayern schon „les lions de Bavière“ (die bayerischen Löwen).

Der Eindruck der Besetzung von Brüssel.

Kopenhagen, 24. Aug. (Tel.)

Nach Meldungen, die hierher aus Paris gelangt sind, hat dort die Besetzung Brüssels durch die Deutschen einen sehr schmerzhaften Eindruck gemacht.

London, 24. Aug. (Tel.)

In London hat die Nachricht von der Einnahme Brüssels schwer bedrückend gewirkt. Die Meldung traf am Donnerstag in London ein, wurde aber bis Freitag früh von der Zensur zurückgehalten.

Wien, 24. Aug. (Tel.)

An hiesiger autoritativer militärischer Stelle wird die hohe moralische und taktische Bedeutung der Befreiung Brüssels hervorgehoben. Mit dem Fall Brüssels sei die mit Milliarden besetzte französische Ostgrenze zum Nebenkriegsschauplatz herabgesunken und der jahrelang vorbereitete französische Feldzugsplan über den Haufen geworfen. Damit sei der gesamte Süden und die besetzte Maaslinie von jeder Kompletierung mit dem Norden abgeschnitten.

Die italienische Presse erkennt die deutschen Erfolge an.

Rom, 23. Aug. (Tel.)

Die hiesigen Blätter erkennen die große Bedeutung der deutschen Siege bei Mex an; sie veröffentlichen Telegramme ihrer Berliner Korrespondenten, in denen die in Berlin herrschende Begeisterung geschildert wird. Der militärische Mitarbeiter des „Giornale d'Italia“ meint, das Vorgehen des Generals Joffre sei schwer begreiflich.

Verstimmung in Belgien gegen die Bundesgenossen.

Aus dem Haag, 23. Aug. (Tel.)

Der durchaus nicht deutschfreundliche Korrespondent des „Telegraaf“ berichtet, daß große Verstimmung bei der belgischen Bevölkerung gegen beide Bundesgenossen herrsche, weil sie Belgien vergeblich auf Entlastung warten ließen. Die Belgier werfen England und Frankreich vor, daß aus Mangel an Hilfe im nördlichen Belgien der deutsche Durchbruch erst möglich geworden sei.

Gefangennahme des Kommandanten von Lüttich.

Machen, 22. Aug. (Tel.)

General Peman ist erst in deutsche Gefangenschaft geraten, nachdem das letzte Fort infolge des vernichtenden Feuers unserer Artillerie zur Uebergabe gezwungen worden war. Von den stürmenden deutschen Truppen wurde General Peman halb ersticht unter den Trümmern des zusammengefallenen Forts gefunden. Er wurde von den deutschen Offizieren kameradschaftlich behandelt. Man labte ihn und führte ihn dann dem General v. Emmich vor, dem er seinen Degen überreichte. Aber in Anerkennung der bewiesenen Tapferkeit und Ausdauer ließ ihm v. Emmich den Degen, ein Beweis deutscher Ritterlichkeit, der den Belgier tief erschnitt. Nachdem sich General Peman, ein vierundsechzigjähriger Herr, von der seelischen Erschütterung und den physischen Strapazen erholt hatte, verließ er mit anderen Gefangenen Lüttich und traf nachmittags in Machen ein, wo er mit dem den Transport leitenden deutschen Major in einem Hotel abstieg.

Magdeburg, 23. Aug. (Tel.)

Der bei der Sturmung von den Deutschen gefangen genommene Festungskommandant von Lüttich trifft heute nachmittag 4 Uhr in Magdeburg ein, wo er als Kriegsgefangener in einer Citadelle untergebracht werden wird.

Wie der „Zeppelin“ über Lüttich arbeitete.

Berlin, 22. Aug.

Bei den Kämpfen um Lüttich spielte ein Zeppelin-Luftschiff bekanntlich eine Rolle. Die Tätigkeit des Luftschiffes wird von einem Oesterreicher, der in Lüttich von den Belgiern gefangen genommen war, der „Grazer Tagespost“ lebendig geschildert. In dieser Schilderung, die vom „Berl. Lok.-Anz.“ wiedergegeben wird, heißt es: „Es verging eine Schredensnacht. Als die Sonne aufstieg, sah man ein Luftschiff aufstehen, das die Deutschen an seinen Umrissen als einen Zeppelin erkannten. Alles schrie und weinte. Die Männer und Kinder fielen in die Knie. Weinend und betend rief alles: Ein Zeppelin! Ein Zeppelin! Hüß! Wäh-

rend alles die Bewegungen des Ballons mit immer steigender festerer Aufregung verfolgte, sah man von der Gondel des Zeppelins einen leichten Rauch herabsteigen. Es war eine Bombe, die aber verfehlt hatte. Der Zeppelin war in einer Höhe von sechshundert Metern. Plötzlich senkte er seine Spitze und kam auf etwa dreihundert Meter herab. Gleichzeitig warf er zwei weitere Bomben aus, die unter donnerartigem Getöse explodierten. Alles fürchtete, getötet zu werden, und nun begann in der ganzen Stadt und von den Forts eine wütende Beschickung des Ballons. In den Donner der Kanonen mischte sich das Geschrei unzähliger Gewehrschüsse. Auch die Soldaten, die zur Bewachung der Flüchtlinge aufgestellt waren, hatten ihre Posten verlassen, um zum Bahnhof zu eilen und mit auf den Ballon zu schießen. Der Zeppelin beschrieb noch mehrere Schleifen um die Stadt und warf zehn weitere Bomben die alle ihre Wirkung taten. Um den Flügen des Ballons folgen zu können, eilten die deutschen Gefangenen auf den Bahnhofsvorplatz. Er war leer, nur aus den Seitengassen und aus den Häusern sah man wie verrückt noch nach dem Zeppelin. Plötzlich sprengte aus einer Gasse ein Teufelskopf in vollem Galopp auf den Platz. Kaum sah ihn die Leute, als auch schon das Feuer aus den Fenstern auf ihn eröffnet wurde. Er rief sein Pferd herum und verschwand wieder. Plötzlich erscheint ein Infanterieoffizier, in der Rechten den Säbel, in der Linken den Revolver, hinter ihm eine Abteilung deutscher Infanterie. Die zu Tode erschöpften Flüchtlinge erhalten von deutschen Soldaten nach langer Zeit die erste Ladung.

Deutsche Siege im Osten.

Das 1. Armeekorps nimmt 8000 Russen gefangen.

Berlin, 23. Aug. (Tel.)

Volks Telegraphen-Büro meldet: Starke russische Kräfte sind gegen die Linie Gumbinnen-Angersburg im Vorgehen. Das 1. Armeekorps hat am 20. den auf Gumbinnen vorgehenden Feind angegriffen und geworfen. Dabei hat es 8000 Gefangene gemacht und 8 Geschütze erobert.

Von einer beim 1. Armeekorps befindlichen Kavallerie-Division waren längere Zeit keine Nachrichten da. Die Division hat sich mit 2 feindlichen Kavallerie-Divisionen herumgeschlagen. Sie traf vorgestern mit 500 Gefangenen beim 1. Armeekorps wieder ein.

Weitere russische Verstärkungen sind nördlich des Pregeles und südlich der masurenischen Seen im Vorgehen begriffen.

Unsere östlichen Operationen müssen noch in Schweigen gehüllt werden, um nicht vorzeitig unsere Absichten zu verraten.

Beschäftigung gefangener Russen.

Danzig, 22. Aug. (Tel.)

Die 3000 russischen Kriegsgefangenen, die in dem Gefecht bei Stallupönen am Montag gefangen genommen wurden, sind bereits gestern und heute in drei Sonderzügen nach Hammerstein befördert worden. Hier waren bereits einige hundert in früheren Gefechten in Gefangenschaft geratene Russen untergebracht. Die Kriegsgefangenen sollen zu Befestigungsarbeiten des sehr sandreichen Uebungsplatzes Verwendung finden. Die für ihre Unterbringung erforderlichen Holzbaracken müssen die Russen selbst errichten; es wird ihnen nur das nötige Bauholz angefahren.

Oesterreichische Erfolge gegen die Russen und Serben.

Wien, 23. Aug. (Tel.)

Amlich wird gemeldet: Mit dem Eingreifen Rußlands in den Kampf zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien waren wir genötigt, unsere ganze Kraft für den Hauptkampf im Nordosten zusammenzufassen. Damit wurde der von der Oesterreichlichkeit vielfach als Strafexpedition aufgefaßte Krieg gegen Serbien von selbst zu einer die Hauptentscheidung kaum berührenden Nebenaktion. Nichtbedenklich liegen die allgemeine Lage und die Nachrichten über den Gegner eine Offensivaktion zweckmäßig erscheinen, die aber mit Rücksicht auf die vorstehend dargelegten Ge-

sichtspunkte nur als ein kurzer Vorstoß auf das feindliche Gebiet gedacht war, nach dessen Gelingen notwendigerweise zu der früheren zuwartenden Haltung zurückzufahren war, um bei Gelegenheit abermals zum Schlage auszuholen. Dieser kurze Offensivstoß erfolgte denn auch zwischen dem 13. und dem 18. August durch einen Teil der im Süden verwendeten Kräfte mit hervorragender Tapferkeit und Bravour und führte dazu, daß er fast die ganze serbische Armee auf sich zog, deren mit großer numerischer Ueberlegenheit geführte Angriff unter schwersten Opfern an dem heldenmütigen unserer Truppen scheiterte. Daß auch diese zum Teil bedeutende Verluste erlitten, ist bei dem an Zahl weit überlegenen und um seine Existenz kämpfenden Gegner nicht zu verwundern. Als unsere auf dem serbischen Gebiet weit vorgedrungenen Truppen am 19. ds. abends nach erfüllter Aufgabe den Befehl erhielten, wieder in ihre ursprüngliche Stellung an der unteren Drina und Save zurückzufahren, ließen sie auf dem Kampfschauplatz einen vollständig erschöpften Gegner zurück. Unsere Truppen halten heute die Höhen auf serbischem Boden und den Raum um Schabaz besetzt. Im südlichen Serbien befinden sich die aus Bosnien vorgedrungenen österreichisch-ungarischen Truppen unter fortwährenden Kämpfen im Vorgehen in der Richtung auf Bialowa. Wir können voller Veranschaulichung den weiteren Ereignissen entgegensehen, deren Verlauf das Vertrauen rechtfertigen wird, dessen unsere unter den schwierigsten Verhältnissen kämpfenden und mit einer Paten undankbar erscheinenden Aufgabe betrauten braven Truppen vom 13. bis 19. ds. wieder in vollständigem Maße würdig gezeigt haben.

Wien, 23. Aug. (Tel.)

Das Wiener Korr.-Büro meldet: Von dem russischen Kriegsschauplatz lassen sich schöne Erfolge unserer schneidigen Kavallerie vermelden. In Tomajow wurde eine feindliche Truppendivision überfallen; zwei Kosaken-Regimenter und eines ihrer Manen-Regimenter mußten flüchten. Der Angriff einer russischen Kavalleriedivision ist zusammengebrochen; eine ihrer Brigaden wurde bei Turnfa vernichtet, die andere bei Kamionka-Strumilowa sehr stark mitgenommen. Unsere Flieger erzielten bei außerordentlich feinen Flügen, die sie weit in russisches Gebiet hineinführten, vorläufige Aufklärungsergebnisse und riefen durch das Herabwerfen von Bomben große Verwirrung in den feindlichen Lagern und Trains hervor.

Wien, 23. Aug. (Tel.)

Eine in der Richtung auf Sokal (Galizien) vorgedrungene Kosaken-Division, verstärkt durch Infanterie, wurde gestern von unseren Truppen angefallen und nach kurzem Kampfe geschlagen, wobei eine Brigade vollkommen zersprengt wurde. Es wurden zahlreiche Gefangene gemacht und viel Kriegsmaterial erbeutet.

Wien, 23. Aug. (Tel.)

Volks Büro teilt mit: Die Lemberger Statthalterei veröffentlicht folgendes Communiqué: Die feindliche Kavallerie, die sich gestern in den Grenzgebieten im Norden von Lemberg bewegte, ist auf der ganzen Linie zurückgeworfen worden. Sie zog sich fluchtartig zurück. Auf feindlicher Seite ist ein General gefangen; ein General ist verwundet ins Garnisonshospital in Lemberg übergeführt worden. Der Feind hatte viele Tote und Verwundete; auch sind viele Gefangene gemacht worden. Die Zeitung „Glas“ meldet: Zwischen der österreichisch-ungarischen Armee und russischer Kavallerie hat bei Riese ein Kampf stattgefunden. Die Russen wurden geschlagen und mußten Riese räumen.

Wien, 23. Aug. (Tel.)

Die „Hrsk. Bz.“ erhält nachstehende Privatmeldungen: Auf dem Bormarck nach Baljevo haben unsere Truppen östlich von Bisegrad-Dubo-Coat 30 serbische Bataillone mit zahlreicher Artillerie nach hartnäckigen Kämpfen vorgestritten und gestern auf der ganzen Linie geworfen.

Deutsche Seesoldaten erstürmen serbische Stellung.

Berlin, 24. Aug. (Tel. d. B. L. B.)

Aus Serajewo ist Sonntag nachmittag folgende Meldung beim Admiralsstab der Marine eingetroffen: Am 20. August Serbenstellung, Höhe 554, bei Bisegrad genommen. Seesoldaten in erster Linie. 3 Tote, 2 Offiziere.

Kriegspoefien.

Jauchzet!

Jauchzet! Nun ist die heilige Zeit,
Die wir so oft ersehnt und erbeten:
Alle Hände zum Siege bereit,
Alle Rippen gerüstet zum Veten,
Können stolz wir zusammen treten,
Als ein Volk, das die Welt befreit!
Jauchzet! Nun rüttelt wieder die Not,
Heilige Not an den Perseustoren,
Klinget wieder des Kaisers Gebot,
Eisern Gebot in den Männerohren,
Hat der Feind schon den Kampf verloren,
Ehe sein Haß unsre Hütten bedroht!

Jauchzet! Nun werfen wir wieder dahin,
Was als Tand unsre Seelen beschwerte!
Ward wieder leicht und frei unser Sinn
Dem das Gold den Sonnenflug wehrte!
Jauchzet! Die Not Euch die Worte lehrte:
Ich danke Dir, Gott, daß ein Deutscher ich bin!
Heinz Gorrens-Wiesbaden.

Auf, mein Deutschland!

Auf, mein Deutschland, zieh dein Schwert,
Kommen ist die Schicksalsstunde,
Prüf, ob du der Väter wert,
Die mit Gott und Recht im Bunde
Dir errangen groß und still
Was man jetzt dir rauben will.
Heute geht's um Heim und Herd,
Auf, mein Deutschland, zieh dein Schwert!

Auf, mein Deutschland, trau auf Gott
Und auf deine gute Sache;
Frei hilft der aus aller Not,
Der behalten sich die Rache,
Und an diesem Feind zerfällt
Alle Macht und List der Welt!
Möchte nicht der Feinde Spott,
Auf, mein Deutschland, trau auf Gott!

Auf, mein Deutschland, werde hart!
Hart wie deutscher Stahl und Eisen;
Denn du sollst der Welt den Art
Wieder deutsche Kraft beweisen.
Ueber Merg' und große Zahl
Siegt Mannheit allemal!
Drum heb dich auf deiner Hart,
Auf, mein Deutschland, werde hart!

Auf, mein Deutschland, frisch voran!
Brich herein in Feindes Lande
Wie ein Wettersturm. Wer kann
Schlagen den in Stod und Bunde?
Brich die ersten Vorbeereiser
Deinem Führer, deinem Kaiser!
Brüder alle, Mann für Mann,
Auf, mein Deutschland, frisch voran!

Auf, mein Deutschland, halte aus,
Halte aus im heiligen Streite!
Kämpfe so den harten Strauß,
Daß dir Gott den Sieg bereite,
Und das viele teure Blut
Werde dir zum ewigen Gut!
Gott mit uns! In Angst und Graus,
Auf, mein Deutschland, halte aus!

Pfarrer Beesenmeyer.

Zum Sieg!

Der Himmel blaut, rings reifen unsere Saaten,
Doch dräut im Osten der Geschütze Hauf ...
Der Gott der Schlachten fordert Heldentaten — —
Auf! Deutscher Erde Sohn! Zum Kampfe, auf! ...
Stolz gilt's, dem Vaterlande Sieg zu schaffen:
Das deutsche Herz hebt nimmermehr zurück:
Ein einig Volk, steht Deutschland in den Waffen:
Zur Wehr der Heimat um des Herdes Glück ..

Um unsern Rhein, um seine Eichenwälder,
Um unsere Ehre, unser deutsches Recht,
Um trauter Heimat segenschwere Felder,
Um unserer Jugend blühendes Geschlecht!

Endlose Scharen, Sklaven ihres Hasses,
Schleppen ihr Schandmal durch des Elends Nacht —

Gerechter Gott, laß Reid und Leid erbläuen!
Sei du mit uns in der Vernichtung Schlacht!

Das ist der feste, edle Lebenswille,
Die freudige Bejahung dieser Welt,
Daß sich der Menschheit höchster Wert erfülle:
Kampf, bis der finstere Geist zu Boden fällt!

Und sei's um heißer Tränen, die da fließen,
Wir steh'n und streiten ob des Landes Not;
Sei's um das Blut, das rührend wir vergießen —
Mit Gott für Thron und Recht .. in Sieg und Tod!

Das ist die heilige Flamme, die empörte,
In heller Glut aufzuleben, wo es gilt
Den Frieden, den des Feindes Hand zerstörte
Sehr zu erhalten im Germanenstild!!!

So mag der Feind uns drohen mit Verderben — —
Der Schlachten Feuer donnernd uns umdrän — —
Um deutsche Erde siegen oder sterben ...
Gott ist gerecht! — und er wird mit uns sein !!!

Frida Schwab, Wiesbaden.

Das große Schweigen.

Das große Schweigen geht umher,
Die Stille vor dem Sturm ...
Es ist, als händ' der Zeiger still
Der Schicksalsuhr im Turm.

Als hätte all das Abschiedswach
Gefesselt seinen Schritt.
Zum Weinen ist wohl später Zeit — —
„Ach! wohl!“ — und er ging mit.

Das große Schweigen ging umher,
Kaum säuselt's durch die Nacht ...
Und abertausend Herzen steh'n
Vor Gott auf stiller Nacht.
Wir haben nicht genug geliebt,
Hier Herzleid — dort Entzwein ...
Wenn nun das große Weinen kommt — —
Herrgott, erbarm dich mein!

Marie Sauer.

Ein Mann verfehlt. Verhalten der Mannschaften muster-
gültig. gez. Major Schneider.
Es handelt sich um unser Sturmi-Detachement, das sich
nach Abzug von Sturmi den österreichischen Operationen
angeschlossen hat.

Die Kaiserin bei den Verwundeten.

Berlin, 24. Aug. (Tel.)

Gestern Abend kurz nach 6 Uhr erschien die Kaiserin
mit der Prinzessin August Wilhelm im Garnison-Lazarett
zu Tempelhof, wo ein Teil der gestern in Berlin einge-
troffenen Verwundeten untergebracht worden ist. Die
Kaiserin wurde von dem Chefarzt und dem Lazarett-Ver-
waltungs-Direktor empfangen und begab sich nach kurzer
Begrüßung sofort zu den Verwundeten. Sie ging von Bett
zu Bett und unterhielt sich mit jedem einzelnen Soldaten.
Sie ließ den Soldaten Blumen überreichen. Nach mehr
als einstündigem Aufenthalt verabschiedete sich die Kaiserin
und erklärte, daß sie in den nächsten Tagen wiederkommen
werde, um auch die anderen Verwundeten, die sie nicht
mehr sprechen könne, zu begrüßen. Vor dem Garnison-
Lazarett hatte sich eine große Menschenmenge angesam-
melt, die der Kaiserin und der Prinzessin lebhaftes Guld-
lungen darbrachte.

Verlustlisten für Süd- und Westdeutschland.

Aus der 7. Verlustliste.

Inf.-Reg. Nr. 118 (Worms): Leib-Komp.: Unteroffizier
der Ref. Georg Trümmer aus Worms vermißt.
4. Komp.: Musketier Karl Schuch aus Wehrheim
(Worms) tot.
10. Komp.: Ref. August Stauff aus Oberflörsheim
(Worms) vermißt.
Thür. Inf.-Reg. Nr. 6 (Hannau): 2. Est.: Man Karl
Schlingensiefel aus Hannau tot; Gefr. Reservist Heinrich
Blosch aus Lauterbach in Oberhessen vermißt.
4. Est.: Man Ref. Karl Johannes Klammer aus
Hulda tot; Man Eduard Heine. Weil aus Trodenfurt
(Homburg bei Kassel) schwer verwundet; Sergeant Friedrich
Otto Hartmann aus Hohenjohannis (Wehlar) tot.
Feld-Art.-Reg. Nr. 61 (Darmstadt): 2. Batt.: Kon-
duktör Peter Gaele aus Airlenbach (Erbach) tot.
Pionier-Reg. Nr. 24 (Köln): 3. Feld-Komp.: Leutnant
Deil tot.

Verichtigung zur Verlustliste Nr. 3: Inf.-Reg.
Nr. 18, 9. Komp.: Der als vermißt gemeldete Reservist
Lange ist zurückgekehrt.

Inf.-Reg. Nr. 40 (Mastadt): 4. Komp.: Gefr. der Ref.
Heinrich Riedel aus Weinhelm schwer verwundet.

Eine Kabinettsordre des Kaisers.

Der Kaiser hat folgende Kabinettsordre er-
lassen: Mobilmachung und Versammlung des
Heeres an den Grenzen sind vollendet. Mit bei-
spielloser Sicherheit und Pünktlichkeit haben die
deutschen Eisenbahnen die gewaltigen Transport-
bewegungen ausgeführt. Dankbar gedenke ich zu-
nächst derjenigen, die seit dem Kriege 1870/71 in
stiller Arbeit eine Organisation geschaffen haben,
die nunmehr ihre erste Probe glänzend bestanden
hat. Allen denen aber, die, meinem Rufe folgend,
mitgewirkt haben, das deutsche Volk in Waffen
auf dem Schienentwege dem Feinde entgegen zu
werfen, insbesondere den Linienkommandanten und
Bahnbevollmächtigten, sowie den deutschen Eisen-
bahn-Verwaltungen vom 1. Beamten bis zum
Arbeiter spreche ich für ihre Treue, Hingabe und
Pflichterfüllung meinen kaiserlichen Dank
aus. Die bisherigen Leistungen geben mir die

sicherste Gewähr, daß die Eisenbahn auch im weiteren
Verlauf des großen Kampfes um des deutschen
Volkes Zukunft jederzeit den höchsten Anforderun-
gen der Heerführung gewachsen sein wird.

Großes Hauptquartier, den 22. Aug. 1914.

Wilhelm I. R.

Kaiserliche Belobigung der „Augsburg“-Besatzung.

Der deutsche Kreuzer „Augsburg“, der am 2. August den
russischen Kriegshafen Liban bombardiert und in Brand ge-
schossen hatte, war nach Beobachtungsfahrt wieder
zur Flotte zurückgekehrt. Hier erschien an Bord des Kreuz-
ers Prinz Heinrich von Preußen und teilte der Mann-
schaft mit, daß den Kaiser der feste Handreich sehr gefreut
habe. Im Auftrage des Kaisers sprach Prinz Heinrich der
tapferen Mannschaft Anerkennung und Dank aus, wobei
er die zuverlässige Erwartung aussprach, daß sich die
Feinde an der deutschen Flotte die Zähne ausbeissen wer-
den. Die der „Berliner Bär“ hört, wird dem Kreuzer noch
eine ganz besondere kaiserliche Auszeichnung zuteil werden.

Die Minen der „Königin Luise“.

Esbjerg (Jütland), 22. Aug.

Reisende, die aus England hier eingetroffen sind, er-
zählen, daß Hunderte von englischen Fischerbooten aus
englischen Häfen ausgelaufen sind, um die von der „Kö-
nigin Luise“ gelegten Minen aufzusuchen. Die englische
Admiralität hat große Belohnungen für die Auffindung
der Minen ausgesetzt und es soll bereits gelungen sein,
mehrere Minen unschädlich zu machen.

Mißerfolg der englischen Mobilisation.

Budapest, 22. Aug. (Tel.)

Der „Pester Lloyd“ meldet, daß der Plan, eine eng-
lische Expeditionarmee von 500 000 Mann zu-
sammenzubringen, völlig gescheitert ist, da
bloß 2000 Mann sich zum Kriegsdienst gemeldet
haben. Kein einziger Arbeiter hat sich anmelden lassen.
Trotzdem verkündet die englische Kriegsführung, daß sie in
einigen Wochen 100 000 Mann beisammen habe. (W. T. B.)

Britische Sabotage auf türkischen Schiffen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Vor
einigen Tagen konnten wir mitteilen, daß die britische Re-
gierung die beiden neuen, auf englischen Werften für Rech-
nung der Türkei erbauten und bereits von ihr bezahlten
Linienfahrer für sich behalten hat. Neuerdings berichtet
nun die „Deutsche Tageszeitung“ auf Grund der „absolut
zuverlässigen Mitteilung eines unterrichteten, eben aus
Konstantinopel kommenden Deutschen“, daß die englische
Marinemission in Konstantinopel, welche die türkische
Marine und Flotte neu aufbauen, reorganisieren und aus-
bauen sollte, auf Veranlassung des Chefs der Mission auf
allen türkischen Kriegsschiffen absichtlich und in aller Heim-
lichkeit eine Beschädigung hat vornehmen lassen. Der Zweck
dieses Streiches war, die türkische Flotte in dem Augenblick,
wo sie in einem Kriege in See zu gehen sich anschickte, plötz-
lich und unerwartet lahmzulegen. Man hat nun, wie ge-
sagt, in Konstantinopel den Tatbestand festgestellt und die
absichtlichen Beschädigungen an den Schiffen und ihren
Armierungen gefunden. In kurzer Zeit werden sie beseitigt
sein. Ebenso wenig darf man nunmehr wohl bezweifeln,
daß auch die britische Marinemission endgültig erledigt ist.

Japans Ultimatum.

Keine Antwort ist auch eine Antwort.

Berlin, 23. Aug. (Tel.)

Eine Meldung des Wolffbüreaus besagt: Auf das
japanische Ultimatum wurde dem hiesigen japanischen Ges-

chäftsträger heute Vormittag folgende mündliche Entla-
sung abgegeben: Auf die Forderung Japans hat die deut-
sche Regierung keinerlei Antwort zu geben. Sie
steht sich daher veranlaßt, ihren Botschafter in Tokio
abzurufen und dem japanischen Geschäftsträger die Pässe zuzustellen.

Wien, 24. Aug. (Tel.)

Der japanische Botschafter in Wien trifft Vorbereitun-
gen zur Abreise.

Die japanische Mobilmachung.

Prag, 22. Aug. (Tel.)

Infolge der in Japan anbefohlenen allgemeinen Mobil-
machung haben alle in den Kliniken studierenden japanischen
Ärzte Prag verlassen.

Warum der König von Sachsen nicht ins Feld zieht.

Dresden, 22. Aug. (Tel.)

Wie halbamtlich gemeldet wird, hat König Friedrich von
Sachsen sich das Opfer auferlegt, nicht dem Heer auf dem
Kriegsschauplatz zu folgen, nicht zuletzt vermutlich in der
Erwägung, der Bismarck im Jahre 1870 so oft Ausdruck
verliehen, daß die einem gekrönten Haupt geschuldete Rück-
sicht oft geeignet sei, die eigentliche Aufgabe der Kriegs-
führung zu erschweren. Der König hat sich indes vorbehal-
ten, sobald es die Verhältnisse gestatten, seine Armee ins
Feld aufzusuchen.

Zwei Orleans aus dem österreichischen Heer ausgeschieden.

Wien, 23. Aug. (Tel.)

Der Kaiser hat den Prinzen Pedro und Ludwig von
Orleans und Braganza die erbetene Ablegung ihrer
Chargen und den Austritt aus dem Verbände der öster-
reichisch-ungarischen Armee bewilligt. (W. T. B.)

Die Prinzen Pedro und Ludwig von Orleans und
Braganza sind Söhne des Prinzen Gaston Grafen von En-
n, aus dessen Ehe mit der brasilianischen Prinzessin Isabella
von Braganza. Prinz Pedro, geboren am 15. Oktober 1875,
war Mitkaiser der Reserve im 7. Infanterieregiment, Prinz
Ludwig, geboren 28. Januar 1878, Oberleutnant der Re-
serve im 5. Infanterieregiment.

Verschiedenes.

Berlin, 22. Aug. (Tel.) Nach einem Telegramm des
„Südwesten“ aus Petersburg vom 18. August ist durch
einen Ukas des Zaren Herzog Karl Michael von Medlen-
burg-Streletz als russischer Unterthan naturalisiert worden.

Herzog Karl Michael wurde 1863 als Sohn des Her-
zogs Georg (eines Bruders des verstorbenen Großherzogs
von Mecklenburg-Schwerin) und der Großfürstin Katharina
Michailowna geboren. Er ist russischer Generalkommandant.
In einem deutschen Fürsten, der in dieser schweren Zeit als
Neueant auftritt, haben wir nichts verloren. Wir gönnen
ihm Rußland von ganzem Herzen.

Warnung für unsere Krieger.

Die Dorfzeitung veröffentlicht folgende Warnung: Die
Truppen, die nach dem westlichen Kriegsschauplatz ziehen,
sollen darauf aufmerksam gemacht, daß in Frankreich die
Häuser vielfach Fallminen nach dem Keller haben, und zwar
oft mehrere in einem Bau. Auf diese Weise wurde 1870/71
unsern braven Kriegern mancher Hinterhalt gelegt, der,
dem Auge entzogen, im Keller lauerte. Auch vor dem
Handschranken sei gewarnt. Es gibt in jedem Haus nicht
bare Handschränke, aber auch viel versteckte Hohlräume.
Ebenso dient der Kuchenschornstein als Hauptversteckplatz
von Waffen. Auch mögen sich die Krieger vor den offenen
Vorräten und vor allem der Abfuhrflaschen, die beinahe
in jedem Haus zu finden ist, hüten. Die Angehörigen
unserer Krieger mögen diese Warnung den im Feld
Stehenden übermitteln. Diese Warnung sollte von allen
Blättern nachgedruckt werden.

Ein polnischer Reichstagsabgeordneter als Kriegsfreiwilliger.

Polen, 22. Aug. (Tel.)

Der Reichstagsabgeordnete v. Dylewowski-Pomian
der 57 Jahre alt ist, ist heute hier als Kriegsfreiwilliger

Unsern Jüngens!

Jüngens, nun Herzen und Augen weit,
Ueber Deutschland kam große Zeit!
Nun noch nicht mit hinaus ins Feld,
Seid aber mitten hinein gestellt
In den Sturm, der Deutschland umbraut!
Um euch waffnet sich jede Faust,
Und euer Volk tritt schwerbewehrt
Vor seine Tür. Es ist große Zeit!

Seht euer Volk, das mit dröhnendem Schritt
Sieghaft den Feinden entgegentritt.
Hört seinen Sang, der mit Sturmes Gewalt
Brausend durch unsere Gauen erschallt.
Führt alle mit der stillen Kraft,
Aus der heraus jetzt Deutschland schafft.
Und grabt es tief euch ins Herz hinein:
Ochster Stolz ist's, ein Deutscher zu sein.

Kaltet die Hände und betet zu Gott,
Er wird uns helfen in aller Not
Und unser gutes, hellblühendes Schwerdt
Betet für Deutschland, es ist es wert,
Jüngens, die Herzen und Augen weit,
Ueber Deutschland kam große Zeit!

Trug den Teufeln.

Und wenn die Welt voll Teufel wär!
Voll weicher, schwarzer, gelber,
Wir fürchten uns doch nimmermehr!
Trau'n Gott und trau'n uns selber.
Denn Deutschland heißt — wir lehren auf neu
Die Feinde: bis zum Tode treu!

Treu bis zum Tod dem Vaterland,
Dem großen, deutschen, einen,
Ob uns auch Leid und Not gefandt
Und uns're Frauen weinen;
Dann lenkt zum Sieg der deutsche Arz,
Wächst täglich auch der Feinde Schar!

Wächst täglich auch die Mäuserbrut,
Die einst klagt unser Singen:
Und geben wir auch Gut und Blut,
Es muß uns doch gelingen!

Daß deutsches Wesen, deutsches Sein
Ningsum zerbricht Zug, Trug und Schein!
E. v. J.-D. (Wiesbaden).

Der Kaiser im Feld!

Es wollte unser Kaiser
Schon lang mal nach Paris,
Wo er auf seinen Reien
Nicht nie gewesen ist!
Da nahm er uns Soldaten
Wie seine Kinder mit,
Wie Siebzug auch sein Vater
Nicht gern alleine ritt!
Auf die Reise nach Paris,
Wo er nie gewesen ist!
Penslar der lud ihn ein,
Kaiser müssen höflich sein!

Wie reitet sich's durch Frankreich
So schön im Morgenrot,
Da wächst ein rotes Blümlein,
Und wer es pflückt, ist tot! ...
Doch unser Kaiser reitet
Nur immer geradeaus,
Teilt Gieße wie sein Vater
Und Besieger aus!

Auf der Reise nach Paris,
Wo er nie gewesen ist,
Penslar der lud ihn ein,
Kaiser müssen höflich sein!

Zu Weihnachten zu Hause,
Wacht er viel Spielzeug aus,
Die hübsche Jungfer Velfort
In ihrem Schildehaus!
Champagner! Nicht in Flaschen,
Nein! ganz Burgunderland!
Millarden in den Tischen
Und sonst noch allerhand!

Von der Reise nach Paris,
Wo er nie gewesen ist,
Auch nicht nochmals geht gewiß,
Wo ja doch nie los mehr ist!

Max Beyer.

Der alte Fritz spricht.

(Singweise: Es reiten drei Reiter zum Tore hinaus.)

Es ritten sechs Söhne zum Tore hinaus — sieh dal
Sind alle aus unserem Herrn Kaiser sein Haus — hurra!
Und unter den Linden der alte Fritz,
Der schielt aus den Augen so freudigen Blick:
„Ade, ade, ade!
Und grüßt meine brave Armeel!

Dem Branzmann, dem fuch schon mal wieder der Stiel —
o weh!
Na, haut ihn man, Rinderkins, doch nicht zu leis — nu neel
Und hängt einen Beutel ihm um das Genick
Damit er nach Haus seine Knochen schid,
O je, o je, o je!
Ja, preußische Kette tut weh!

Der Russe, der tut mir ja eigentlich leis — o je!
Sein Heer und die Flotte sind noch nicht bereit — ach neel
Stellt ihnen nur Schnaps an die Grenze parat,
Dann liegen sie alle berauscht im Spinat,
Haha, haha, haha!
Ja, glaubt mir's, ich kenn sie ja!

Und was den kleinsten Briten betrifft — nu, nu!
Bei dem is es Feld bloß, daß er so voll Gift — huhul
Ihr habt ja den Dreadnoughts doch Minen gelegt,
Dum zeigt, daß zu Wasser ihr auch was vermögt,
Viel Glück, viel Glück, viel Glück!
Ja! Wasser ist dünn, Blut ist dick!

Ade nu, ihr Jüngens, und haltet euch auf — ade!
Ihr seid ja aus allem soldatischem Blut — nu neel!
Zu Wasser, zu Lande und hoch in der Luft
Beweist, was ihr können und knallt nur und pufft,
Juchhet, juchhet, juchhet!
Ach, ich auch wär' gerne dabei!

Doch seht ich hier oben aus Bronze gemacht — o weh!
Und kann in Persona nicht mit in die Schlacht — ach neel!
Doch wenn ihr euch haltet nach meinem Sinn,
Dann glaubt, daß ich unsichtbar bei euch bin,
Juchhet, juchhet, juchhet!
Ja, glaubt mir's, dann bin ich dabei!

Richard Boozmann.

eingetreten. Er hat bei seinem freiwilligen Eintritt die ausdrückliche Bitte ausgesprochen, nicht etwa im Bureau, sondern im Truppendienst vor dem Feinde Verwendung zu finden. Er will damit seinen polnischen Landsleuten ein Beispiel geben, wie man sich dem deutschen Vaterlande gegenüber im Augenblick der Gefahr zu verhalten hat.

Rein deutscher katholischer Priester standrechtlich erschossen.

Köln, 22. Aug. (Tel.)

Das bischöfliche Ordinariat in Straßburg veröffentlicht eine Erklärung, die sich scharf gegen eine Behauptung der „Kölnischen Volkszeitung“ wendet, daß katholische Geistliche unseren Truppen gegenüber eine feindselige Haltung eingenommen hätten und daß mehrere katholische Geistliche erschossen worden seien. Das Ordinariat erklärt, daß es nach mehr als zweiwöchiger Untersuchung nichts habe ermitteln können, was diese Behauptung rechtfertige. Insbesondere sei kein Fall bekannt geworden, daß ein deutscher katholischer Geistlicher erschossen worden sei. Die Behauptung jenes Feindgeistes in der „Kölnischen Volkszeitung“ müsse als Verleumdung bezeichnet werden.

Die russische Gefahr.

Bukarest, 20. Aug.

Der Schriftsteller und Vorkämpfer der ungarländischen Rumänen Jon Slavici weist in der „Scara“ darauf hin, daß angesichts der Gefahr, die das Aufstehen für die Rumänen darstelle, sowohl die Rumänen in Ungarn als auch in der Bukowina sich zusammenschließen haben, um den gemeinsamen Feind zu bekämpfen. Die Wichtigkeit dieser politischen Auffassung vertreten auch die Rumänen des Königreichs, wie Stere Dobrogeanu und Othersa. Nur von lebhafter Begeisterung erfüllt können die Rumänen an das Schicksal denken, das ihren Stammesbrüdern bereitet würde, wenn die Russen aus diesem Kriege siegreich hervorgingen. Diese Tendenz sei jahrzehntelang von den größten Staatsmännern Rumäniens vertreten worden. Heute machten sich Tendenzen geltend, die nach der russischen Seite zielen. Dies sei nicht nur für den rumänischen Staat gefährlich, sondern auch ein Zeichen mangelnder Liebe für die Stammesbrüder in der Monarchie.

Das deutsche Heer und die Bevölkerung in Feindesland.

Die von unseren Truppenkommandeuren an die Bevölkerung in Feindesland ergehende Bekanntmachung lautet in deutscher Uebersetzung wie folgt:

„Bürger! Ein Truppenkörper der deutschen Armee unter meiner Führung hat Ihre Stadt besetzt. Da der Krieg nur zwischen den Heeren geführt wird, garantiere ich in aller Form Leben und Privateigentum aller Einwohner unter folgenden Bedingungen:

1. Die Einwohner enthalten sich förmlich jeder feindseligen Handlung gegen die deutschen Truppen.
2. Die Lebensmittel und Bourage für unsere Leute und Pferde sind von den Einwohnern zu liefern. Jede Lieferung wird sofort in harter Münze bezahlt, oder es wird eine Quittung ausgestellt, deren Verlesung nach beendigem Krieg garantiert wird.
3. Die Einwohner haben unsere Soldaten und Pferde aufs beste unterzubringen und die Häuser während der Nacht zu beleuchten.
4. Die Einwohner haben die Wege in befahrbarer Zustand zu versehen, alle durch den Feind errichteten Hindernisse zu entfernen und unsere Truppen aufs beste zu unterstützen, damit sie ihre in Feindesland doppelt schwierige Aufgabe erfüllen.
5. Es ist verboten, sich auf den Straßen zusammenzutrotten, die Glocken zu läuten oder mit dem Feind in irgendwelcher Art in Verbindung zu treten.
6. Alle Waffen, die sich im Besitz der Einwohner befinden, müssen innerhalb zweier Stunden auf der Bürgermeisterei abgegeben werden.
7. Der Bürgermeister, der Geistliche und vier angesehenste Bürger der Stadt haben sich sofort zu mir zu begeben, um als Geiseln während des Aufenthalts der Truppen zu dienen.

Unter diesen Bedingungen — ich wiederhole es — sind Leben und Privateigentum der Einwohner völlig sicher. Die strenge Disziplin, an die unsere Truppen gewöhnt sind, ermöglicht es sogar, daß kein Einwohner gezwungen sein wird, seine Geschäfte zu vernachlässigen oder seinen Herd zu verlassen. Andererseits werde ich die strengsten Maßnahmen treffen, sobald die vorgenannten Bedingungen nicht erfüllt werden. In dieser Hinsicht werde ich mich in erster Linie an die Geiseln halten. Außerdem wird jeder Einwohner erschossen, der mit Waffen in der Hand oder bei irgendeiner unserer Truppen feindseligen Handlung betroffen wird. Schließlich ist die ganze Stadt verantwortlich für die Handlungen jedes einzelnen ihrer Einwohner und wird daher guttun, eine gegenseitige Aufsicht zu üben, um die Einwohner vor den unangenehmen Folgen zu bewahren, die ein Zusammenwirken mit dem Feind nach sich ziehen muß.“

Der Trauring als letztes Opfer.

Der „Täglichen Rundschau“ wird geschrieben: Soeben traf ich zwei Ehefrauen, an deren Händen statt des Goldreifes ein Eisenring steckte. Aber daneben glänzte am kleinen Finger ein schwerer Goldreif mit großen Brillanten, und der schlichte Eisenring der jungen Frau befand sich in Gesellschaft von einem halben Duzend kostbarer Ringe, deren jeder einzelne einen weitaus größeren Wert hatte als ein schwerer Ehering. — Als im Jahre 1813 die Goldreife dem Vaterlande zum Opfer gebracht wurden, da waren sie das Letzte, was man herzugeben hatte. Jetzt aber ist Deutschland reich und stark gerüstet. Zahlreiche Bürgerfamilien besitzen Sparfahrschäcker, kostbare Einrichtungen und Schmuckstücke aller Art. Jetzt das Alles, wenn es überhaupt nötig werden sollte, geopfert werden, ehe das heiligste Symbol der Ehe hingegeben wird.

Die Ausfahrt unserer Kriegs-Berichterstatter

ins Hauptquartier ist, wie unsere Berliner Redaktion uns mitteilt, bereits erfolgt. Um böswilligen Ausfahrungen (die schon versucht wurden, als wir vor einiger Zeit darauf hinwiesen, daß wir für eine umfassende Berichterstattung von den Kriegsschauplätzen Sorge getragen hätten) von vornherein entschieden entgegenzutreten, weisen wir noch auf folgendes hin:

Nach den Vorschriften des Generalstabs wird jeder Bericht den Namen des Verfassers mit dem Zusatz „Kriegsberichterstatter“ und das Datum des amtlichen Zensurstempels tragen. Alle Berichte werden ohne Zusage von uns dem Wortlaut nach genau abgedruckt.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir auch, um weiteren Ausfahrungen gegenüberzutreten, noch betonen, daß

unsere täglichen Kriegsbeobachtungen,

soweit sie die Meldungen über Ereignisse bei den deutschen Truppen betreffen, ausschließlich von der Presseabteilung des Generalstabs stammen, die dieser dem Wolffschen Telegraphen-Bureau (W. T. B.) zur Weiterverbreitung übergibt. Unsere sämtlichen anderen Meldungen, soweit sie die Kriegsergebnisse betreffen oder mit ihnen in Zusammenhang stehen, haben die militärische Zensur in Berlin, Frankfurt oder Mainz passiert. Auch aus Oesterreich-Ungarn veröffentlichten wir nur Meldungen, deren Abdruck von den militärischen Prüfungsstellen erlaubt ist.

Der Abdruck interessanter Schilderungen aus anderen Zeitungen erfolgt von uns mit deutlicher Angabe der Quelle und wenn die Veröffentlichung als von der militärischen Prüfungsstelle freigegeben gekennzeichnet ist.

Wir hoffen, daß diese Erklärungen genügen, um den Ausfahrungen böswilliger oder Unkundiger jeden Boden zu entziehen. Unsere Freunde bitten wir, den Zuschauern auf Grund dieser Erklärung entschieden entgegenzutreten oder uns die Namen derjenigen mitzuteilen, die sich zur Weitertragung der Ausfahrungen hergeben. Wir werden sie dann sehr bald zu einer anderen Uebersetzung befehlen.

Die Papstwahl.

Die Geschichte der Papstwahl zeigt eine umgekehrte Entwicklung wie die Geschichte des profanen Wahlrechts. Dort geht die Entwicklung von der Demokratie zur Aristokratie, während das politische oder Gemeindegewaltrecht im Laufe der Jahrhunderte mehr und mehr den Händen bevorzugter Klassen entglitt oder entriß wurde und zu einem Machtmittel der großen Masse des Volkes in vielen Staaten sich umgestaltete. Die heutige Form des Konklaves stammt von Gregor I., der von 1271 bis 1276 regierte und durch sein Dekret ubi periculum eine Beschleunigung der Papstwahlen bezweckte und auch erreichte. Die Bestimmungen dieses Dekrets wurden im Laufe der Jahrhunderte zeitgemäß geändert und ergänzt, bilden aber heute noch die Grundlage der bei der Papstwahl zu beobachtenden Vorschriften.

Sobald der Papst gekorben ist, müssen die Kardinäle, welche von dem Kardinalkammerer benachrichtigt wurden, sofort Sorge tragen für das nun folgende Konklave. Dies geschieht in sechs Generalversammlungen der anwesenden Kardinäle (die geistlichen Vorschriften werden vorgelesen und bechworen usw.), am 6. Tage nach dem Tode des Papstes muß das Konklave errichtet sein. Früher mußten alle Kardinäle Tag und Nacht in einem und demselben Gemach zubringen, seit dem Jahre 1351 werden für jeden Kardinal und dessen Begleitung einzelne errichtet. Die Zellen werden unter die Kardinäle durch das Los verteilt und über jede Zelle das Wappen des Inhabers gehängt. Dann werden drei Kardinäle ernannt, die während der Sedisvakanz über das Konklave und die zu beobachtende Klausur zu wachen haben.

Nachdem zehn Tage zu allen Vorbereitungen für das Konklave verwendet worden sind, wird in der Peterskirche vom Kardinalskämmerer ein feierliches Amt zelebriert, wobei die Kardinäle ermahnt werden, der Kirche ein würdiges Oberhaupt zu geben. Dann begeben sich die Kardinäle in Prozession nach dem Konklave, wo von ihnen die geistlichen Vorschriften über die Papstwahl nochmals beschworen werden. Mit den Kardinälen zieht auch deren Begleitung ein, die Konklavisten, die ebenfalls auf getreue Pflichterfüllung vereidigt werden. Die Konklavisten müssen mindestens schon ein Jahr zu den Hausgenossen des Kardinals gehören, dürfen weder Kaufleute, noch Diener von Fürsten, noch weltliche Herren, noch Brüder oder Kassen des Kardinals sein. Außer diesen Personen ziehen ins Konklave noch ein: sechs Zeremonienmeister nebst Dienern, zwei Ärzte, ein Chirurg, ein Apotheker, zwei Maurer, zwei Zimmerleute, zwei Barbierer und zahlreiche Arbeiter zur allgemeinen Bedienung. Am Abend des Einzugsstages wird der Konklave verschlossen, und die Schlüssel werden dem Kardinalkammerer und der Außenwache überreicht.

Am zwölften Tage nach dem Ableben des Papstes muß die Wahl beginnen. Auf einen abwesenden Kardinal darf nicht gewartet werden. Es besteht keine gesetzliche Vorschrift, den Papst der Zahl der Kardinäle zu entnehmen, wenn auch seit Urban VI. (1378—1389) immer Kardinäle zu Papsten gewählt worden sind. Gesetzlich ausgeschlossen sind von der Wählbarkeit nur Ungetaufte und Häretiker, demgemäß könnte auch ein Gai und selbst ein verheirateter Laie — wenn seine Frau die Zustimmung gibt — zum Papst gewählt werden, wie von kanonistischer Seite versichert wird. Kein Kardinal darf sich bei Strafe der Exkommunikation der Stimme enthalten, von frank anwesenden Kardinälen wird das Votum durch eine dreigliedrige Kardinalskommission entgegengenommen. Abwesende Kardinäle haben kein Stimmrecht, auch wenn sie durch einen genügenden Grund am Erscheinen verhindert sind.

Die Wahl kann auf dreifache Weise erfolgen: 1. durch eine Art Jurof, dem aber keine Besprechung vorhergegangen sein darf, das Wesen dieser Quasinspiration besteht darin, daß alle Kardinäle einstimmig sozusagen bei Nennung des Namens eines Kandidaten erklären: dieser sei Papst. 2. durch ein Komprim, das darin besteht, daß die Kardinäle bei geschlossenem Konklave einigen aus ihnen das Wahlrecht übertragen, wobei gewöhnlich die absolute Mehrheit genügt. 3. durch Stimmzettel. Diese Wahlform ist die gebräuchlichste. Sie besteht darin, daß der einzelne Wähler zwei Drittel der Stimmen der im Konklave anwesenden Kardinäle erhält. Der Stimmzettel muß außer dem Namen des Gewählten auch den des wählenden Kardinals enthalten, muß dann zusammengefasst und versiegelt werden, daß nur der Name des Gewählten sichtbar wird. Hat keiner der Kandidaten zwei Drittel der Stimmzettel erhalten, so ist der Akt gestoppt, der darin besteht, daß die Kardinäle durch abermaliges Abstimmen mit verschlossenen Zetteln in die Lage versetzt werden, einem Kardinal beizutreten, der wenigstens eine günstige Stimme erhalten hat. Ergibt auch der Akt nicht die erforderliche Mehrheit, so ist die Hauptwahl zu erneuern. Die Stimmzettel werden mit etwas Stroh oder Heu vermischt und ver-

brannt, sodaß der durch eine besondere Röhre austretende Rauch etwas dunkel erscheint — was den Außenstehenden andeutet, daß der Akt noch kein Oberhaupt gegeben ist. Dies Wahlverfahren mit Akzess wird solange fortgesetzt, bis auf einen Kandidaten die Zweidrittelmehrheit sich vereinigt. Nunmehr werden die Stimmzettel ohne irgend eine Vermischung verbrannt: der nunmehr aufsteigende weiße Rauch verkündet den Römern die erfolgreiche Wahl.

Das Vetorecht der katholischen Staaten Frankreich, Oesterreich, das zuletzt noch bei der Wahl Pius X. selbst von Oesterreich zu Ungunsten des Kardinals Rampolla ausgeübt worden war, hat Pius mit einer der ersten seiner Amtshandlungen endgültig abgeschafft.

Die letzten Stunden des Papstes.

Rom, 22. Aug. (Tel.)

Der „Corriere della Sera“ berichtet: Der Leibarzt des Papstes äußerte sich über die letzten Stunden des Verstorbenen. Er bestätigte, daß Pius X. durch den Ausbruch des Krieges sehr gelitten habe und daß ihn die fortlaufenden Nachrichten darüber körperlich und geistig niederdrückten. In diesem Zustand der Schwäche überfiel ihn die Krankheit. Auf die Auslassungen des Arztes habe er geantwortet: Es sterben Millionen von Menschen. Ich möchte es verhindern und habe es nicht gekonnt. Mir bleibt nur der Schmerz übrig. Wenn nicht ich an das Schicksal so vieler junger Menschen denke, der ich das höchste Friedensamt habe, wer sollte sich sonst darum kümmern? Dazu hat er traurig gelächelt. Solche Ausbrüche wiederholten sich noch mehrere Male, bis seine Empfindsamkeit eine besonders erregte Form annahm.

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 24. August.

Der vierte Kriegssonntag in Wiesbaden.

Wenn der gestrige Sonntag auch nicht mehr die Merkmale der beiden ersten Mobilmachungssonntage zeigte, so unterschied er sich doch noch in vielem von einem gewöhnlichen Sonntag. Schon das Straßenbild war ein ganz anderes wie sonst. Viele Häuser prangten noch im Flaggenschmuck, was dem Stadtbild von vornherein ein feierliches Gepräge gab. Verschiedene Geschäfte hatten von der immer noch geltenden Bestimmung über die Aufhebung der Sonntagsruhe Gebrauch gemacht und hielten ihre Verkaufsräume den ganzen Tag geöffnet. Aber auch die Menschen waren ganz anders. Zunächst die Frauenwelt. Sie war vorherrschend. Der aufmerksame Beobachter aber konnte — und nicht zum Schaden der Frauenwelt — feststellen, daß in ihr und mit ihr eine Wandlung vorgegangen ist, eine Wandlung zum Besseren. All der Hirsleien, der sich in der Kleidung unserer Frauen in der letzten Zeit immer mehr bemerkbar machte und für gewöhnlich gerade immer das Gegenteil von dem erzielte, was die Frauen damit erreichen wollten, indem er lächerlich wirkte, ist ersichtlich fast ganz verschwunden. Unsere Frauen haben sich wieder darauf besonnen, daß der deutschen Frau Einfachheit immer noch am besten steht.

Neben der Frauenwelt war das Militär vorherrschend. Aber auch hier zeigte sich ein anderes Bild gegen sonst. Es waren nicht unsere gewöhnlichen Soldaten, sondern alte, harte Krieger: die Landwehr und der Landsturm. Zu ihrer Ehre sei es aber gesagt, daß sie ihren künftigen aktiven Kameraden, was Strammheit anbetrifft, durchaus nicht nachstehen. Wenn des Königs Rod auch etwas ungewohnt ist, so tragen sie ihn doch mit Stolz, und aus ihren Gesprächen hörte man vielfach die Ungeduld, daß sie noch immer hier sind und nicht Gelegenheit haben, an den ruhmreichen Taten ihrer Kameraden draußen im Felde teilzunehmen. Ein anderes Soldatenbild erinnerte uns an die Rekrutenzeit. Man sah ganze Trupps Soldaten durch die Stadt ziehen, stets unter der Führung eines Gefreiten oder eines Unteroffiziers, der ihnen die Schenkenswürdigkeiten erklärte. Es waren die Kriegsfreiwilligen, die von ihrer sechsmonatigen Ausbildungszeit bereits die Hälfte hinter sich haben. Leute aller Altersklassen befinden sich darunter, vom sechzehnjährigen Jüngling bis zum vierzigjährigen Mann. Man merkte ihnen nichts von der faulen Rekrutenzeit an, im Gegenteil, es gehörte nicht viel Scharfblick dazu, um zu erkennen, wie gerne sie Soldat sind und wie sie nur darauf brennen, der höchsten Soldatenpflicht: den Feind in die Flucht zu schlagen, genügen zu können.

Ein ungewohntes Bild in unseren Straßen waren die vielen Landleute, die hierher gekommen waren, um ihre männlichen, zur Fahne einberufenen und hier einquartierten Angehörigen zu besuchen. Stolz schritt die Bauerstirne neben ihrem in Uniform stehenden Manne, glücklich das alte Mütterlein vom Lande neben ihrem Sohne. Den Landkindern bedeutete dieser Tag ein Festtag, durften sie doch einmal in die Stadt, und staunend betrachteten sie sich all das Schöne, von dem sie dann den anderen Kindern des Dorfes erzählen werden. Die Eisenbahn hatte durch diesen Strom vom Lande einen schweren Tag, aber was bedeutete das gegen die Arbeit, die sie in den letzten Wochen für unser Vaterland geleistet hat und wofür ihr nun aus allerhöchstem Munde Anerkennung ausgesprochen wird.

Auch in den Gotteshäusern war das Bild des gestrigen Sonntags schon ein anderes gegen die ersten Mobilmachungs-sonntage. Neben den Wittgebeten fliegen überall Dankgebete zum Himmel empor für die Gnade, die uns der große Gott bisher erwiesen hat. Und aus den Worten der Geistlichen klang überall die frohe Suveränität, daß die gerechte Sache siegen wird. Gott verläßt die Deutschen nicht. Besonders stark besudt war der Militärgottesdienst am Morgen in der Marktkirche. Teils geschlossen, teils einzeln waren die Krieger erschienen, um sich nicht nur Trost aus geistlichem Munde zu holen, sondern um an geweihter Stätte aufs neue zu geloben, freudig den letzten Mutstreffen zu opfern für König und Vaterland, für Heimat und Herd, für Frau und Kind.

Daß aus Anlaß der letzten Siegesnachrichten von der Kurverwaltung am Nachmittag im Kurgarten veranstaltete große patriotische Volkskonzert bei freiem Eintritt gehalten wurde, war ein außerordentliches Kundgebung. Es hatte sich eine derart große Menschenmenge eingefunden, wie sie der Kurgarten bisher noch nicht gesehen hat. Die Zahl der Besucher dürfte mit 10 000 nicht zu hoch gegriffen sein, einige schätzten sie sogar auf 12 000. Der ganze Kurgarten bis in die äußerste Ecke hinein war dicht besetzt. Das auf die Bedeutung des Konzerts zugeschnittene Programm, das unter der Leitung des städtischen Kapellmeisters Irmer zur Durchführung gelangte, wurde mit großem Beifall aufgenommen. Die Begeisterung erreichte ihren Höhepunkt, als die Kapelle die Nationalhymne und „Deutschland, Deutschland über alles“ anstimmte; entblößten Hauptes und stehend sang die Menge aus voller Brust mit. — Der starke Besuch und die Aufnahme dieses Freikonzerts haben bewiesen, wie sehr die Kurverwaltung mit dieser Einrichtung das Nützliche getroffen hat. Es wäre zu wünschen, daß sie in nächster Zeit sich öfter von dieser Seite zeigt. Vielleicht zieht sie auch den

Vorschlag in Erwägung, diese vollständigen Konzerte nicht völlig frei zu veranstalten, sondern ein Eintrittsgeld von 10 oder 20 Pfg. zu erheben und den Ertrag dann dem Roten Kreuz zu überweisen. Es ist kaum anzunehmen, daß bei einem solchen Eintrittspreis, der zumal für den genannten Zweck bestimmt ist, der Besuch schwächer sein würde. Kurverwaltung und Konzertbesucher aber hätten in Verbindung mit dem Angenehmen einer guten Sache gehandelt.

Die totale Sonnenfinsternis am 21. August 1914.

Die totale Sonnenfinsternis am 21. August, die für ganz Deutschland nur partiell war, nahm ihren Anfang um 12 Uhr 43 Min., was mit der Vorausberechnung ziemlich gut übereinstimmt. Zu Anfang der Finsternis zeigte sich zeitweise ein leichter Zirrusfleck, und im Westen stiegen mehrere Kumuluswolken auf. Um 12,13 Uhr, also bald nach dem Eintritt der Finsternis, zeigte sich ein deutlicher Sonnenring, der aber mit der Finsternis nicht in ursächlichem Zusammenhang stand, sondern dessen Entstehung in der Brechung der Sonnenstrahlen in den feinen Eisdübeln der Zirruswolken zu suchen ist. Von innen nach außen zeigte der Sonnenring die Farben rot, weiß und violett. Um 1,48 Uhr war der Ring nur noch teilweise zu sehen, denn um 1,45 Uhr zogen dicke Kumuluswolken herauf, welche die Längs des Sonnenortes sowie die Sonnenscheibe selbst teilweise ganz bedeckten. Ein riesiger Sonnenfleck, etwa von der vierundzwanzigfachen Ausdehnung der Erde, der schon am Tage vorher von Dr. F. Kaiser aus Wiesbaden (der sich an der Beobachtung der Finsternis in dankenswerter Weise beteiligte) sowie dem Verfasser dieses Artikels gesehen worden war, konnte leider wegen sonstiger Inanspruchnahme der Beobachter bei seiner Bedeckung durch den Mond nicht verfolgt werden. Dafür wurde aber die Wiedererscheinung desselben festgestellt, die um 1,40 Uhr erfolgte. Während der Mitte der Finsternis herrschte eine trübe, abendliche Färbung der Landschaft, die nicht nur in der Bewölkung, sondern auch in der Größe der Bedeckung der Sonnenscheibe durch den Mond, die 0,72 des Sonnendurchmessers betrug, ihre Ursache hatte. Mitte und Ende der Finsternis konnten leider wegen des vor der Sonne liegenden Gewölks nicht beobachtet werden. In den hellsten Momenten zeigten sich auch diesmal an dem dunklen Mondrand die charakteristischen Unebenheiten wieder, die durch die im Profil gesehenen Mondgebirge hervorgerufen werden. Die Veränderung des Thermometerstandes kann mit der Finsternis selbst nicht in Beziehung gebracht werden, weil das zu Anfang der Finsternis schon herausziehende Gewölke eine bedeutende Temperaturerniedrigung bewirkte. Das Phänomen der sogenannten fliegenden Schatten wurde nicht beobachtet.

Wiederaufnahme des Güterverkehrs.

Die Eisenbahn-Direktion Mainz veröffentlicht folgende Bekanntmachung:

Vom 25. d. Mts. ab wird auf allen rechtsrheinischen Stationen des Direktionsbezirks Mainz, sowie in Mainz und Worms der gesamte öffentliche Güterverkehr nach und von dem Gebiete zwischen Rhein und Weichsel wieder aufgenommen. Es bleiben nur noch folgende Beschränkungen bestehen: 1. Nach und von linksrheinischen Stationen des Direktionsbezirks Mainz, sowie nach den Stationen der Direktionsbezirke Saarbrücken und Ludwigshafen muß der Güterverkehr vorläufig noch auf die an dieser Stelle bereits mitgeteilten Artikel (Lebensmittel, Vieh, Futtermittel, landwirtschaftliche Maschinen usw.) beschränkt bleiben. 2. Nach den linksrheinischen Stationen des Direktionsbezirks Köln, sowie nach den Stationen der Reichsbahnen West, Lothringen, dürfen vorerst nur Lebensmittel und Tiere zur Beförderung angenommen werden. Es wird jedoch noch darauf hingewiesen, daß eine allgemeine Transportpflicht der Eisenbahn nicht besteht, daß die Eisenbahnen außer Kraft gesetzt sind und daß Gefährdung bestimmter Wagen nicht gewährleistet wird, ferner, daß bei Benutzung von offenen Wagen anstelle gedeckter Wagen für die aus dieser Verladeweise etwa entstehenden Schäden nicht gehaftet wird.

Die Königlich Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. veröffentlicht folgende Bekanntmachung:

Von heute, den 24., ab wird der öffentliche Güterverkehr wieder aufgenommen, soweit sich nicht aus dem Kriegsbetrieb Beschränkungen ergeben. Eine allgemeine Transportpflicht besteht nicht. Auch werden Güter nach dem linksrheinischen Gebiet südlich der Linie Homburg (Mosel)-Bonn und nach dem Gebiet östlich der Weichsel nur in beschränktem Umfang angenommen. Alle Lieferfristen der Eisenbahnverkehrsordnung sind außer Kraft gesetzt. Frachtkonten mit Versicherung werden nicht angenommen. Gedeckte Wagen können nur gestellt werden, soweit solche verfügbar sind; auch die Stellung anderer bestimmter Wagengattungen wird nicht gewährleistet. Nähere Auskunft erteilen die Güter- und Güterabfertigungen.

Ist Krieg ein Entlassungsgrund?

Das Kaufmannsgericht Frankfurt a. M. hatte jüngst Gelegenheit, über die Frage, ob der Krieg einen wichtigen Aufhebungsgrund für bestehende Dienstverhältnisse gibt, eine grundsätzliche Entscheidung zu fällen, in der nach der „R. Pr.“ ausgeführt ist:

„Das kaufmännische Dienstverhältnis kann von jedem Teil ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist gelöst werden, wenn ein wichtiger Grund vorliegt (§ 70 H. G. B.). Es fragt sich im gegenwärtigen Falle, ob der Ausbruch des Krieges und der damit verbundene wirtschaftliche Rückgang des Geschäfts einen solchen wichtigen Grund darstellt. Dies kann und wird meist zu zutreffen, wo ein einziger Geschäftsinhaber zur Fahne einberufen und ausübende Vertretung nicht vorhanden ist. Das Gleiche kann zutreffen, wenn die Geschäftsfortführung dadurch unmöglich wird, daß die Betriebsmittel nicht mehr zur Verfügung stehen (Aushebung familiärer Habe eines Fuhrgeschäftes und dergl.). In allen übrigen Fällen aber ist im allgemeinen das Vorliegen des wichtigen Grundes zu verneinen. Es widerspricht dem Rechtsbewußtsein aller gerecht und billig Denkenden, dem Eintritt wirtschaftlicher Nöte einen so weitreichenden außerordentlichen Einfluß auf bestehende Vertragsverhältnisse, insbesondere mit geschlicher Frist oder Kündigung zu geben, wo doch im gegenteiligen Falle, nämlich bei wirtschaftlicher Hochkonjunktur, irgendwelcher rechtliche Einfluß auf die Gestaltung des Arbeitsverhältnisses ebenfalls gegeben ist. In Uebereinstimmung mit dieser Rechtsauffassung geben darum auch die in § 72 H. G. B. angeführten Beispiele wichtiger Gründe keinerlei Anhalt

zu einer entsprechenden Ausdehnung auf den Kriegsfall. Unterliegend kommt noch hinzu, daß das bestehende Recht sogar im Falle des Kontrahens dem Prinzipal nur das Recht der gesetzlichen Kündigung gibt, nicht aber das Recht der fristlosen Aufhebung des Dienstvertrages, auch in dem Falle nicht, wenn der Kontrahent unverschuldet ist. Es kann darum in den durch den Krieg zum Schlechten veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen nur dann ein Grund zur sofortigen Entlassung Dienstverpflichteter gegeben sein, wenn eine völlige Geschäftseinstellung herbeigeführt werden mußte. Das war im vorliegenden Fall nach der eigenen Darstellung der Belegten nicht gegeben. Die Firma besteht weiter, sie hat nur die Fabrikation vorübergehend eingestellt. Ihren Kontorbetrieb hat sie noch aufrecht erhalten, es ist auch noch ein Inhaber völlig und ein zweiter beschränkt tätig. Die Firma hatte also nicht das Recht, den mit dem Kläger abgeschlossenen Dienstvertrag fristlos aufzuheben und war zur Zahlung des vollen Gehaltes bis zum Ablauf der gesetzlichen Kündigungsfrist zu verurteilen.

Kriegs-Suppen-Anstalten des Roten Kreuzes.

Nachdem das Heer der freiwilligen Helfer des Roten Kreuzes gewissermaßen seinen Aufmarsch vollendet hat und die einzelnen Abteilungen in Ordnung und Sicherheit ihre umfangreiche Tätigkeit im Dienste unserer im Felde befindlichen Krieger ausüben können, ist es die Hauptaufgabe des Großen Generalkomitees, das heißt des Vorstandes des Kreis-Komitees, für die bedürftigen Angehörigen der Kampfer zu sorgen. Die Listen der in Frage kommenden Frauen und Kinder sind in einer bis ins kleinste sorgfältig durchgearbeiteten Kartei in Ordnung. Ebenso stehen zur Disposition in der Kranken-, Wöchnerinnen- und Kinderpflege, ja für alle nur irgendwie in Betracht kommenden Arbeiten, so viele freiwillige Helferinnen zur Verfügung, daß zu seinem großen Bedauern das Kreis-Komitee nicht alle zur Fahne des Roten Kreuzes wird berufen können. Daß die jetzt ihre Tätigkeit beginnende allgemeine Fürsorgeorganisation, die Suppenküchen, Kriegs-Kindergärten, Kriegshorte usw. umfaßt, in musterhafter Weise geführt werden wird, verbürgt die große Erfahrung der Leiter und die Tatsache, daß alle auf diesem Gebiete bisher schon so segensreich arbeitenden Vereine Mäule und Kräfte, also ihren gesamten Dienst, dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt haben.

So hat der Wiesbadener Frauenverein bereits jetzt seine beiden im Sommer sonst geschlossenen Suppenanstalten Steingasse 9 und Scharnhorststraße 26 eröffnet.

Eine dritte ist mit Rücksicht auf die durch den Krieg gezeigten Bedürfnisse gemeinsam vom Frauenverein, dem Verein zur Speisung bedürftiger Schulkinder und dem Kreis-Komitee vom Roten Kreuz Hellmündstraße 25 eingerichtet und eröffnet worden.

In allen drei Anstalten sind die gegen früher noch bedeutend ermäßigten Preise gleich: 15 Pfennig kostet die Portion für Erwachsene, 12 Pfennig (mit Brot) für Kinder. Familien der Krieger, die von dieser bewährten Einrichtung Gebrauch machen wollen, können sich Anweisung durch die Bezirksvorsitzenden der zwölf vom Kreis-Komitee des Roten Kreuzes eingerichteten und bekanntgegebenen Fürsorgestellen beschaffen. Bedürftige erhalten durch die Abteilung 4 des Kreis-Komitees (Königliches Schloss) Anweisung für freie Portionen.

Ueber die gesonderte Krankenküche, für die im Hotel „Der Jahreszeiten“ Räume zur Verfügung gestellt worden sind, wird nach ihrer Eröffnung berichtet werden.

Was noch fehlt!

Er dürfte zurzeit in Wiesbaden wie überhaupt in unserem Vaterlande kaum ein Haus geben, das nicht durch den Krieg oder die Fürsorge für die Krieger in Anspruch genommen würde. Wie fast jede Familie wehrfähige Männer zur Verteidigung des Landes ins Feld geschickt hat, will jede nach Kräften beitragen zur Erhaltung und Hebung der starken und siegesfrohen Stimmung ihrer kämpfenden Väter und Söhne, oder zur Verringerung der Not der Zurückgebliebenen und der Schwermere der Verwundeten. So geben auch in der Liebesgabenabteilung des Wiesbadener Roten Kreuzes von manchen Gegenständen außerordentliche Mengen Kunde von der allgemeinen Teilnahme unserer Bevölkerung. Wieder andere sind jedoch nur so in behelfendem Maße gespendet worden, daß das Kreis-Komitee des Roten Kreuzes dringend um Zuwendung von folgenden Liebesgaben an die Abteilung 4 im Königl. Schloss bittet: Zigarren — Kaffee — Tee — Schokolade — Zucker — Konserven aller Art und Reis.

Bezüglich der Schokolade und Reis wenden wir uns auch an unsere Jugend und bitten sie, ihren Verbrauch in diesen Artikeln einzuschränken und die ersparten Mengen, die für sie oft nur Leckerereien bedeuten, unseren Soldaten zu spenden.

Bezüglich Zigarren möchten wir anregen, daß unsere Zigarren-Geschäfte große verschlossene Kisten oder sonstige Behälter mit einem Hinweis und einer entsprechenden Deutung zur Aufnahme der Zigarren in ihren Laden aufstellen. Mancher Käufer wird die ständige Gelegenheit benützen, um für seine kämpfenden Brüder der im Felde so begehrten und notwendigen Zigarren in den Sammelkästen zu werfen, dessen Inhalt von Beauftragten des Kreis-Komitees jeder Zeit abgeholt werden kann. (Herrnprecher 6111). Das Komitee glaubt nur diesen Hinweis bringen zu müssen, um mit diesen Liebesgaben seine Magazine füllen zu können. Sie bedeuten an und für sich nur Kleinigkeiten, stellen im Ganzen aber so wichtige Dinge dar, daß auch für sie die dringende und herliche Bitte an Alle geht: Gebt für die, die für Euch Alles dahingeben!

Genaue und deutliche Aufschrift bei Feldpostsendungen.

Die schnelle Bearbeitung der Feldpostsendungen steht bei der Postsammlungsförderung auf Schwierigkeiten dadurch, daß zu den Feldpostkarten und Feldpostbriefumschlägen nur in wenigen Fällen Formulare mit Vordruck für die Angabe des Truppenteils verwendet werden und die Aufschriften vielfach unleserlich und unvollständig sind oder unvermeidliche Abkürzungen enthalten.

Die Feldpostsendungen können nur dann pünktlich an die Empfänger gelangen, wenn die Aufschriften klar und übersichtlich geschrieben sind und unter Vermeidung jeder Abkürzung bestimmt und deutlich ergeben: welchem Armeekorps, welcher Division, welchem Regiment, welchem Bataillon, welcher Kompanie oder welchem sonstigen Truppenteile der Empfänger angehört sowie welchen Dienstgrad und welche Dienststellung er bekleidet. Diese Angaben werden am besten untereinander unten rechts niedergeschrieben.

Dasselbe gilt sinngemäß für die Sendungen an die Angehörigen der Marine.

Ein bestimmter Ort ist auf den Sendungen an Angehörige der Truppen, die infolge von Marschbewegungen den Standort wechseln, nicht anzugeben. Gehört der Empfänger zu den Truppen einer Festungsbesatzung oder zu einem Ersatztruppenteil oder hat er überhaupt ein festes Standortquartier, so ist dies auf den Briefen usw.

deutlich zu vermerken, außerdem darf in diesen Fällen die Angabe des Bestimmungsorts nicht fehlen.

Die Ziffern in den Nummern der Divisionen, Regimenter usw. und der Name des Empfängers müssen deutlich, scharf und genügend groß geschrieben sein. Blasse Tinte und seine Schrift sind zu vermeiden.

Auf allen Briefen nach dem Feldheer ist zweckmäßig der Name des Absenders anzugeben.

Im eigenen Interesse des Publikums liegt es, diese Vorschriften genau zu beachten; nur dann kann Gewähr für richtige Ueberkunft der Sendungen übernommen werden. Formulare zu Feldpostkarten und Feldpostbriefumschlägen mit vorgeschriebenem Vordruck sind bei den Postanstalten zum Preise von 1 Pf. für 2 Briefumschläge und von 5 Pf. für 10 Feldpostkarten erhältlich.

Kriegsfürsorge. Die Eisengießerei Schumacher u. Stark zahlt den Familien ihrer Arbeiter für jeden in den Krieg gezogenen Ernährer 3 Mark, für jedes Kind 50 Pfg. die Woche aus.

Kriegsbethunde. Vielfältigen Wünschen entsprechend, finden die Kriegsbethunden auch in der nächsten Woche in den hiesigen evangelischen Kirchen abends um 8½ Uhr — auch in der Marktkirche um diese Zeit — wie bisher statt und ist dabei Gelegenheit zur Abendmahlsfeier gegeben.

Liebesgaben. Der Wiesbadener Verschönerungsverein hat dem Kreis-Komitee des Roten Kreuzes 1000 Mark überwiesen. — Die Weinhandlung Leopold Vogel, Adelsheidstraße 18, hat der Abteilung 3 des Kreis-Komitees vom Roten Kreuz 100 Flaschen Weiß- und 100 Flaschen Rotwein, beides 1911er, für die Krieger im Felde überwiesen.

Nachahmenswertes Beispiel. Die Fälle mehren sich, daß, wie zur Zeit der Freiheitskriege, Unbemittelte statt des Geldes kostbare Andenken auf den Altar des Vaterlandes opfern. So hat eben Fräulein Luise Munkel, die sich schon um den Verwundeten dienst 1870/71 verdient machte, die langjährige Freundin und Gesellschaftlerin der durch ihre Anteilnahme am Sezessionskrieg und der Maximiliantragödie von Mexiko berühmten Prinzessin Helix von Salm-Salm, den Erlös aus einem wertvollen Andenken an die Prinzessin, 200 Mark, der vaterländischen Sache geopfert. Hoffentlich findet das Beispiel der achtundsechzigjährigen Dame weitere Nachahmung. Es wäre zu wünschen, daß sich auch, wie hier, Käufer einfänden, die derartige Liebesgaben aus patriotischen Gründen angemessen bezahlen, jedoch die Andenken vor dem Schicksal des Einschmelzens verschont bleiben können.

Ingenieure für Lüttich gesucht. Es werden dringend Maschinen- und Hütteningenieure zur Besetzung von Stellen in den Lütticher Fabriken gebraucht. Meldungen sofort an das Bezirkskommando hier.

Keine Barsforderungen. Die Handelskammer Wiesbaden versendet folgenden Aufruf: In weiten Kreisen hat es Entrüstung hervorgerufen, daß größere Lieferanten (u. a. Großhändler usw. für Lebensmittel) ihren Abnehmern, also Handel- und Gewerbetreibenden, nur noch gegen Vorzahlung liefern wollten. Die Forderung der Barzahlung hat unser Wirtschaftsleben schwer geschädigt. Wir fordern im Interesse der Allgemeinheit die beteiligten Kreise auf, von der Forderung der Barzahlung nur im Notfall Gebrauch zu machen und in gleichem Umfang wie vor dem Kriege Kredit zu gewähren. Großhändler und Lieferanten laufen Gefahr, daß die Banken, insbesondere die Reichsbank, ihnen den Kredit entzieht oder beschränkt. Nachdem durch die letzten Siege die Kriegslage sichergestellt erscheint, hoffen wir, daß die unberechtigten Kreditentziehungen aufhören.

Ehrt deutsche Entlohnung eines Veteranen. Herr Volz-Kommissar a. D. Bochwig, Alentalerstraße 8, ein Veteran von 1864, 1866 und 1870/71, hat von seinen zahlreichen Ordensauszeichnungen dem Roten Kreuz folgende Orden übergeben mit der Bitte um Verwertung derselben und Verwendung des Erlöses nach Güttdünken: den Russischen Stanislausorden 3. Klasse, das belgische Ritterkreuz zur afrikanischen Krone und den belgischen König Leopold-Orden. Herr Bochwig hält es unter seiner Würde, nach dem völkerrechtswürdigen Verhalten der belgischen und russischen Bevölkerung und Truppen gegen unsere Truppen, namentlich aber gegen die Verwundeten, diese Orden noch fernerhin zu tragen. Bravo!

Kriegsfürsorge in den eigenen Reihen. Wie uns der Vorstand der Dekorationsmaler-Zwangsinnung mitteilt, ist der vor einigen Tagen veröffentlichte Aufruf über die Kriegsfürsorge die Innung noch hinzu zufügen, daß der von der Innung bewilligte Betrag von 700 Mark nicht nur Berufscollegen, sondern auch den in Innungsbetrieben leihweise beschäftigten und jetzt im Felde stehenden zugute kommt. Auch hat sich unter dem Vorsteh des Vorstandes ein Ausschuss gebildet, der die Verteilung der Unterstützung (1. Rate 500 Mark, 2. Rate 200 Mark) übernimmt und über etwaige beantragte Beaufichtigung der verwalteten Betriebe dieses Berufes zu befinden hat. Anträge auf Unterstützung beiderlei Art werden entgegen genommen von den Herren Fr. Frisch, Obermeister, Vorderstraße 23, Chr. Ludwig, Kleiststraße 21, Joh. Müller, Kleiststraße 13, Aug. Seibel, Porststraße 14 und Heinr. Erbe, Drantenstraße 44 als Vorstand und die Herren Gust. Hildebrandt, Jahnstraße 5, Adam Roder, Sedanstraße 13, Carl Dering, Weillstraße 6-8 und Heinr. Carsten, Körnerstraße 6 als Ausschussmitglieder.

Das Fehlen amtlicher Fahrpläne. Es wirkt für den Personenverkehr sehr störend, daß auf der Station Wiesbaden nicht immer die vervollständigten Fahrpläne vorrätig sind. Ferner werden Fahrpläne der Eisenbahndirektion Köln, Kassel, Halle, Berlin vermisst. Die Handelskammer Wiesbaden hat deshalb die zuständigen Linienkommandanturen um Abhilfe gebeten.

Freie Fahrt für die Soldaten auf der hiesigen Straßenbahnlinie 7. Auf der der Stadt gehörenden Straßenbahnlinie Wiesbaden-Dobheim und Wiesbaden-Bierstadt (Linie 7) werden, wie bisher, sämtliche Soldaten frei befördert.

Eine Unterbrechung der Stromzuführung aus dem hiesigen Hauptkraftwerk trat Freitag abend und Samstag früh ein. Durch Anspringen eines Rohrbruchventiles in der Hauptdampfleitung des Kraftwerkes wurde der zu den Maschinen strömende Dampf automatisch abgestellt. Da die Ventile sich alsdann wegen des nur auf einer Seite herrschenden Dampfdruckes sehr schwer öffnen lassen, dauerte die Störung ca. ½ Stunde. Die Ventile haben sich einmal zu einer Störung Veranlassung gegeben und sollen deshalb durch andere Ventile ersetzt werden, die schon vor längerer Zeit bestellt wurden, aber wegen des Kriegszustandes noch nicht angeliefert werden konnten.

Aus den Vororten.

Rambach.

Kriegsfürsorge. Die Gemeinde hat zur Unterstützung der bedürftigen Familien recht namhafte Beträge bereitgestellt. Auch von verschiedenen Einwohnern der Gemeinde wurde eine ansehnliche Summe zur Verringerung der Kriegsnote beigetragen. Eine größere Summe wurde an den Kreisverein vom Roten Kreuz abgeführt. Am Donnerstag

Kurhaus Wiesbaden.

(Mitgeteilt von dem Verkehrsbüreau.)

Dienstag, 25. August:

Nachm. 4½ Uhr:

Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Herm. Irmer,
Städt. Kurkapellmeister.

1. Choral: Nun lob mein Seel
den Herren
2. Feierlicher Marsch aus
„Die Ruinen von Athen“
L. v. Beethoven
3. Ouverture zu „Pauha“
F. Mendelssohn
4. Fantasie aus der Oper
„Robert der Teufel“
G. Meyerbeer
5. Unser der Sieg, Marsch
(neu) E. Wemheuer
6. Vorspiel zu „Hänsel und
Gretel“ E. Humperdinck
7. Patriotisches Poupourri
Seldenglanz
8. Habsburg Hoch, Marsch
Joh. Strauss.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester
Leitung: Herr Herm. Irmer,
Städt. Kurkapellmeister.

1. Choral: Ach bleib mit deiner Gnade
2. Siegesklänge, Marsch
Rob. Risch
3. Konzert-Ouverture in A-dur
Jul. Rietz

4. Schwur und Schwerterweihe
aus der Oper „Die Hugen-
otten“ G. Meyerbeer

5. Germania, Festmarsch
Fr. Lux

6. Träumerei R. Schumann

7. Fantasie aus der Oper „Die
Favoritin“ G. Donizetti

8. Soldatenblut, Marsch
F. v. Blon.

Die dunkle Dame

in welcher Bluse mit schwarzem Sandfäschchen, welche am Montag vormittag um 11 Uhr mit der elektrischen Bahn von Mainz nach Wiesbaden fuhr, am Hauptbahnhof ausstieg und die Nikolastraßengasse ging, wird von dem ihr gegenüber geessenen dunklen Herrn mit blauem Anzug um ein Lebenszeichen gebeten.
Antwort erb. u. Karl Hartner an d. Exp. d. Bl. 4588

Damen und Herren ist zum
Heiraten stets gute Gelegenheit
geboten durch Frau Pfeiffer
Nachl. Frankfurt a. M., Main-
zer Landstraße 71. 1. #8145

Heineklauden 3. Ginn. 10 Pf.
90 Pf., Aprikosen 10 Pf. 1 M.
Koch-u. Ginnmachbirnen 10 Pf. 60
bis 75 Pf. Blatter Straße 180,
früher Adersstraße 55. f 2450

Zum Besten des Roten Kreuzes.

Mittwoch, den 26. August c., abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr im großen Saale der „Wartburg“, Schwalbacher Straße.

Vortrag über das Thema:

„Wundbehandlung nach Sneiipp'scher Methode“.

Redner: Herr M. Runz, hier.

Eintritt pro Person 30 Schilling.

In Anbetracht des guten Zweckes wird um recht zahlreiches Erscheinen gebeten.
Ancienn-Verein Wiesbaden G. V.

Zum Besten des Roten Kreuzes.

Aufruf.

Durch die deutsche Presse gehen zahlreiche Nachrichten über Gewaltthatigkeiten, denen unsere Landsleute an Leben, Leib und Gut in den ersten Tagen des Monats dieses Jahres in Belgien ausgesetzt gewesen sind. Das öffentliche Interesse erfordert, daß amtlich festgestellt werde, inwieweit diese Nachrichten auf Wahrheit beruhen.

Es eracht daher Eiermit an alle Dielenen, welche aus eigener Wahrnehmung Risikhandlungen oder Grausamkeiten der belasteten Bevölkerung und Behörden gegen deutsche Reichsangehörige oder Angriffe auf ihr Eigentum bezeugen können, die Aufforderung, ihre Wahrnehmungen bei der Polizeibehörde ihres Aufenthaltsorts an Protokoll zu geben. Die Landesregierungen sind erlucht worden, die Ortsbehörden mit der Entgegennahme der Befundungen zu beauftragen und die Protokolle an das Reichsamt des Innern gelangen zu lassen.

Von der patriotischen Gesinnung und der Wahrheitsliebe des deutschen Volkes wird erwartet, daß alle diejenigen, aber auch nur diejenigen, die wesentliche Mitteilungen aus eigener Wahrnehmung zu machen haben oder zuverlässige schriftliche Nachrichten erhalten haben, dieser Aufforderung bereitwillige Folge leisten.

151/12

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
gen.: Delbrück.

6. Gabenverzeichnis.

Es gingen weiter ein für die Zentralfeste der Sammlungen für die freiwillige Hilfstätigkeit im Kriege, Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden, in der Zeit vom 19. bis einschließlich 21. August 1914:

Frau Dr. A. 10 *M.* — Frau H. D. 20 *M.* — A. G. 5 *M.* —
 A. R. 3. 100 *M.* — A. R. 2. 100 *M.* — A. M. 30 *M.* — Dr. med.
 Ahrens 100 *M.* — Frau Kom. Rat Alberti 2000 *M.* — Sanitätsrat
 Dr. Albrecht 100 *M.* — Frä. Andia Alwonn 100 *M.* —
 Altem. Deutscher Jagdschützenverein 2000 *M.* — J. Altmann
 50 *M.* — Frau Anding 100 *M.* — Wilhelm Andrae 100 *M.* —
 Apothekenbesitzer Wiesbadens 1000 *M.* — Deutscher Apotheken-
 verein des Kreises Nassau 250 *M.* — Kronsohn 10 *M.* — Frau
 B. 20 *M.* — Geschwister F. 18 *M.* — Bank für Handel
 und Industrie, Sammlung 325 *M.* wie folgt: Direktor Pflichte
 100 *M.* — Peters 5 *M.* — H. R. Frey 50 *M.* — Frau D. Gold-
 schmidt 50 *M.* — D. E. 50 *M.* — D. E. 20 *M.* — Frä. M. Bar-
 nenes 200 *M.* — Baumann 50 *M.* — Beamten Elektrische Werke
 aus einem unterliegenden Hochzeitsacident 18 *M.* — Beamten
 des 3. Polizeiregiments 35 *M.* — Geh. Rechnungsrat C. Bebert
 100 *M.* — C. Becker-Alster 300 *M.* — Malor Beder 20 *M.* —
 Ingenieur Beckmann 100 *M.* — Navigationskalkulationsrat Dr.
 Behrmann 100 *M.* — Lehrer Beh 20 *M.* — Amtsgerichtsrat
 Beyerle 100 *M.* — Frau Beitz Birchner 100 *M.* — Ludwig
 Bidel 50 *M.* — G. Blum 34.40 *M.* — Lehrer Blum 10 *M.* —
 Danno Blume geb. Kott, Heinz Kott, Grete Kott, Helmuth Kott,
 Werner Kott, Beate Kott 200 *M.* — durch H. Blum des Doman.
 Genossenschafts Carl Best, Spielkasse Westes, Bebr, Best
 133.03 *M.* — Frä. von Böttcher 10 *M.* — Born 10 *M.* — Re-
 gierungssekretär Bosin 10 *M.* — Oberst von Bönneburg
 100 *M.* — Frau von Braune 100 *M.* — R. Bree (1. Gabe) 5 *M.* —
 C. v. A. Breitsprecher 10 *M.* — Carl Breisneider 10 *M.* —
 Frau Geheimrat Breuer 10 *M.* — Handelsrichter Bch. Buch
 100 *M.* — Geheimrat Professor Bücheler 50 *M.* — Rechnungs-
 rat Bürker 10 *M.* — Insultat Dr. Büttner 100 *M.* — Frä.
 C. B. 10 *M.* — C. G. 10 *M.* — C. R. (2. Gabe) 50 *M.* — C. D.
 20 *M.* — C. St. u. Eltern 100 *M.* — Joly Charles 50 *M.* —
 Frau Clermont 50 *M.* — Abiturienten Coetus R. 1913
 28.75 *M.* — Freilinnen von Codhausen 50 *M.* — Frau F. Crede
 20 *M.* — Baumeister Christian Dähne 200 *M.* — Georg Dall-
 mann 100 *M.* — Damenfränzchen „zur Gemüthsheit“ 25 *M.* —
 Carl Decoffe 20 *M.* — Professor Deubner 50 *M.* — C. A. Die
 2000 *M.* — Dieffenbach 50 *M.* — B. Dieß 5 *M.* — Hb. Dienst-
 bach 10 *M.* — H. u. R. Dieß 40 *M.* — Architekt Bch. Dörr
 50 *M.* — Zugführer Döh 5 *M.* — Drachmann 10 *M.* — Ge-
 fängnis-Oberinspektor Dreier 20 *M.* — C. R. 100 *M.* — C. J.
 100 *M.* — Lehrer a. D. Edermeier 20 *M.* — R. Ebelstein
 (1. Gabe) 100 *M.* — Julius Ehlers 5 *M.* — Oberabtheiler
 a. D. Eid 20 *M.* — Frä. Eisert 10 *M.* — Forsttrat Else 1000 *M.* —
 Geheimrat Rat Elzer 2000 *M.* — Evans. Kirchengesangs-
 verein (1. Gabe) 100 *M.* — Frau F. Gersl 20 *M.* — Exner
 5 *M.* — Frau H. Frach 50 *M.* — Theodor Febr 200 *M.* — F.
 Feilner 100 *M.* — Max Ferdinand Nachf. 20 *M.* — F. Fischer
 Wwe. 50 *M.* — Oberinspektor Fischer 10 *M.* — F. Franken-
 burger 50 *M.* — Emilie Brendenhal 100 *M.* — Carl Fris
 (für Vortrag in Schierstein) 58 *M.* — Emil Fügler 20 *M.* —
 Geerdts 20 *M.* — J. Geißler 20 *M.* — Gemeindefasse Klovven-
 heim 5 *M.* — Dr. Gerrens 30 *M.* — Gesellschaft A. G. 50 *M.* —
 Konful Gies 100 *M.* — Frau Direktor Glanner 20 *M.* —
 Gleitsmann 50 *M.* — Frau Geheimrat Gran 20 *M.* — Dr.
 Gran, Reg. — und Schurkat 30 *M.* — Herren Grobshäuser u. Co.
 500 *M.* — Frä. Grobmann 10 *M.* — Hauptmann Grobmann
 10 *M.* — Frau Dr. Franziska Grobmann 100 *M.* — Grube-
 mann 5 *M.* — A. Grün 3.95 *M.* — Frä. von Gunz-Melowski
 20 *M.* — W. Haase 20 *M.* — Frau Daeder 10 *M.* — Daeder
 100 *M.* — Frau Daurat Daeuer 20 *M.* — E. u. D. von
 Danenfeldt, Frä. 10 *M.* — Adolf Hartmann 50 *M.* — Wilh.

Deßelmann 20 *M.* — Frau Deimerdinger (aus New-York) 40 *M.* — Denze 20 *M.* — Dr. Deubach 30 *M.* — Dr. med. E. Deumann 50 *M.* — Frä. A. Dill 5 *M.* — Dill 10 *M.* — Frau H. Dinius 10 *M.* — Direktor des Vorshubvereins Herr Ernst Dirsch 100 *M.* — Frau Döhl 400 *M.* — Frau Rechnungsrat Döhl 20 *M.* — Verwaltungsgerichts-Direktor a. D. Hoppe 30 *M.* — Herr J. R. H. Hunsfeld 50 *M.* — J. R. 10 *M.* — J. R. (1. Gabe) 10 *M.* — J. R. und S. R. 10 *M.* — J. R. 20 *M.* — J. R. 25 10 *M.* — S. Jaffe 100 *M.* — General und Corpsarzt a. D. Jareßk 50 *M.* — Jos. Jungbauer 20 *M.* — Frä. R. 10 *M.* — R. S. 20 *M.* — R. R. 2 *M.* — Frau R. R. 20 *M.* — Simon Rehren (2. Gabe) 100 *M.* — Philipp Reil 10 *M.* — Gastwirt Reflexion 50 *M.* — Julius Kleemann 100 *M.* — Rudolf Kleiner 20 *M.* — Pfarrer a. D. Kleppel 120 *M.* — Erich Knöpyler 3 *M.* — Walter Knöpyler 3 *M.* — Baron Ludwig von Knoop (1. Gabe) 1000 *M.* — S. Koth 50 *M.* — Herr und Frau Leonemann 300 *M.* — Köniel, Gerichtskasse wie folgt: Landrichter Lenhard 50 *M.* — Landrichter Dr. Stiel 30 *M.* — Dr. Sobell (2. Gabe) 50 *M.* — Gerichtskassen-Kontrollleur Gärtner 40 *M.* — Landgerichtsschr. Dr. Rißler (2. Gabe) 100 *M.* — Juristischer Pensionsverein 100 *M.* — S. Braunbach 5 *M.* — G. Rißler 5 *M.* — Landgerichtsschr. Mittelhaedt 10 *M.* — Amtsgerichtsrat Dellwig 20 *M.* — Direktor Alan 150 *M.* — Geheimrat Kohn 50 *M.* — Direktor W. von der Koss 300 *M.* — Frau Bergerat Kott 200 *M.* — Erich Kranke 5 *M.* — Frau Zs. Krauser 100 *M.* — Herr Krauser 100 *M.* — Hofmeister a. D. Krüdeberg 10 *M.* — G. Kugel 100 *M.* — Wwe. S. Kurb 50 *M.* — R. R. 10 *M.* — Dr. H. Landsberg 25 *M.* — Frau von Latzhinoff 5 *M.* — G. Lehmann 10 *M.* — Hermann Lehr 5 *M.* — Anna Lens 5 *M.* — Leisner 10 *M.* — Frau Rechnungsrat Lene (Kunsthilfer) 30 20 *M.* — Levitta 25 *M.* — Frä. von Lichtenstein 100 *M.* — Frä. P. Link 10 *M.* — Frau Linnenkohl 10 *M.* — Franz, Hermann und Marie Link je 10 *M.* — Prof. 20 *M.* — Verwaltungssgerichtsdirektor Lina 100 *M.* — J. Littauer 20 *M.* — Justizrat Dr. Roß 500 *M.* — Ludw. Löhr 60 *M.* — Adolf Eugenblüß 100 *M.* — Frau R. D. 2 *M.* — Frau R. D. 50 *M.* — Fris und Virginia R. (als 1. Gabe) 20 *M.* — R. R. 50 *M.* — R. R. G. 6 *M.* — R. R. 15 *M.* — R. R. 20 *M.* — R. R. 20 *M.* — Frau Ostille Raaben 50 *M.* — Kapellmeister Warfert 20 *M.* — Rechtsanwalt Moritz Marxheimer 300 *M.* — Fibor Marx 100 *M.* — Dr. Maurer 20 *M.* — Geheimr. Medizinalrat Rende (2. Gabe) 30 *M.* — Fris Menaes 5 *M.* — Frau W. Menzinger 20 *M.* — Deins Merling 20 *M.* — L. durch Frä. Merrens 10 000 *M.* — durch Vereinsbank Rechnungsrat Meyer 10 *M.* — Mitteldeutsche Creditbank wie folgt: S. Salomon 20 *M.* — Dr. P. Conrad 100 *M.* — Frä. Paschke 20 *M.* — H. Pauer 15 *M.* — Frä. Lewin 5 *M.* — Frau David-John 5 *M.* — A. Schulz 200 *M.* — H. von Hagen 400 *M.* — Apotheker Hartmann 300 *M.* — Frä. Rantentrom 100 *M.* — Major Dr. Grohmann 100 *M.* — Dr. jur. Heinrich Burszel 50 *M.* — Frau Witwe Ritter 20 *M.* — S. Rißler 20 *M.* — Fräulein Helene Woll 300 10 *M.* — Mühlhoff 50 *M.* — R. R. 10 *M.* — R. R. 300 *M.* — R. R. 3 *M.* — R. R. 20 *M.* — R. R. 100 *M.* — R. R. 60 *M.* — R. R. 10 *M.* — R. R. 12 *M.* — R. R. 5 *M.* — R. R. 5 *M.* — R. R. 5 *M.* — R. R. 20 *M.* — Raals 100 *M.* — Apotheker Ralsdorf 50 *M.* — Reß 200 *M.* — Frä. Reuburger 5 *M.* — Schuhhaus Reustadt 20 *M.* — R. u. G. Reustadt 0 80 *M.* — Frau Riechhammer 20 *M.* — D. R. R. Rautenthaler Straße 11, 10 *M.* — Gble von Retinger 50 *M.* — Chlia 10 *M.* — Frau Dr. Dresler 100 *M.* — Frau Dr. Dr. Weiser 10 *M.* — P. R. 10 *M.* — Gerichtsassessor Panell 50 *M.* — R. Penfert 5 *M.* — Margarethe Pohlmann

1.30 M. — Vott 10 M. — Frau Rehn 20 M. — Frä. M. Reichard 10 M. — Hugo Reichard 50 M. — Reichenbach 10 M. — Reimers 100 M. — Reimide, Landgerichtsrat 20 M. — Frau J. Reutkes 100 M. — Stadtbaumeister a. D. Th. Ritter 500 M. — Frau F. Wagner 20 M. — Für die Zwecke des Roten Kreuzes eing: 60 M. — Vaurat Wörmisch 50 M. — Oberlentner a. D. Nomenke 20 M. — Gehelmarat Dr. Roh 20 M. — W. Rutenmeyer 200 M. — Sannerhof der Post- und Telegraphen-Unterbeamten 30 M. — Vaurat Sauer 75 M. — Saueressig 20 M. — Justizrat Dr. Seifsohn 100 M. — Sereisz 20 M. — Frau Dr. M. Seibert 50 M. — Staatsfiskalt Ronnenhof 20 M. — Ven-Solimann 20 M. — Elise Sommerhoff, Herr und Frau Sommerhoff 1000 M. — Frau G. Spann 100 M. — Spieltasse 10 M. — Einige Schülerinnen der 1. Klasse der Spieß'schen Lehranstalt 4.50 M. — Frau Spinde 20 M. — Oberpostleutnant Spornbauer 20 M. — Ober-Telegraphen-Ass. W. Schaefer 10 M. — Erß der Vefelasse der Klasse 1 b. Lehrers Schaefer, Anabenschule an der Lorch Strasse 3.15 M. — Frä. Schaefer 30 M. — Frau Anna Schidel 50 M. — Hauptmann v. Schimonsky 50 M. — Vorstandsmittglied des Vorkühvereins Herr G. Schleuder 50 M. — Frau von Schluterbach 100 M. — Frä. B. Schmidts 5 M. — A. Schmidt (Wöhringtr.) 100 M. — Frau Baumtamm Schmidt 10 M. — Eisenbahndirektor Schmidt 40 M. — Posa-
motivführer J. Schmitt 25 M. — Ludwig Schmitz, Zigarettene-
ngent 20 M. — Ludwiga Schmits Kind 10 M. — Frau Professor
Schmitz 10 M. — Friedrich Schneider (2. Gabe) 1500 M. —
Schärdor (2. Gabe) 10 M. — E. Schärdor 10 M. — Johann
Schub 5 M. — Stadtverordneter Schwanck 100 M. — Land-
gerichtsrat Schwarz 2000 M. — Geheimer Justizrat Stahl
20 M. — Kaufmann E. Stamm 30 M. — Kurt Steffens 25 M.
— Frau Dr. Steiger 20 M. — Lehrer August Stein 100 M. —
D. Stein 100 M. — Frä. Steinmann 10 M. — S. Stern 20 M. —
Siachhausen 50 M. — Professor Dr. Stintkl 30 M. — Albert
Sturm 2000 M. — Frau Z. 20 M. — A. Tappermann i. H. J.
F. Pus 200 M. — Rechnungsrat Tauber 100 M. — Frä. G.
Theis 5 M. — Frau General Tiedenburg 50 M. — Frau
Regierungspräsident Tappew-Laski 50 M. — Schulrat Dr.
Tosza 30 M. — Verein mittlerer Staats-Eisenbahnbeamten
1000 M. — Verein der Post- und Telegraphen-Unterbeamten
50 M. — Verein Schlaraffia 300 M. — Verschönerungsverein
Wiesbaden 1000 M. — Frau Viktor 3 M. — Vereinigung der
Wachhutmacher Wiesbadens 150 M. — Frä. V. Viktor 100 M. —
Frei frau Vinde 100 M. — F. Volter 5 M. — J. Lowinkel
1000 M. — Frau Major W. 10 M. — W. 4 M. — W.
B. 20 M. — Geschwister Wanner 10 M. — Wallrafen 20 M. —
Mfe Walter 12 M. — Frä. Wandt 10 M. — Elise Weber 10 M. —
Generalmajor aus'm Weerth 500 M. — Dr. Wehmer,
Sanitätsrat 100 M. — Frau Dr. Weidenbuchi 100 M. — Frau
Weichbad 20 M. — Wwe. Wellmann 20 M. — Dr. Wiebert
20 M. — Professor Dr. Widel 50 M. — Wiesbadener Lehrer-
erengungsverein 1000 M. — Wiesbadener Tagblatt (Sammlung)
2500 M. — Wikel 10 M. — Wöhner 20 M. — J. Wolf 150 M. —
Frau Wolff 30 M. — Gebr. Dollweber 100 M. — Albert
Wüstembera 100 M.

Sammlung der Deutschen Bank: C. Rumpf 300 *M* —
 Major Untler 100 *M* — Frä. Anna Roewpen 300 *M* — R.
 Claßen 2000 *M* — Dr. Robert 50 *M* — durch die Disconto-
 Gesellschaft: Volksgaas Krochen 25 *M*.
 Einnahmen am 19. August 1914 21 382.— *M*
 Einnahmen am 20. August 1914 12 817.05 *M*
 Einnahmen am 21. August 1914 35 079.05 *M*

Gesamtsumme der bis jetzt eingegangenen Beträge 343,408.95 M.

(Von dem Apothekerbesitzer-Verein gingen 1000 M heute ein, über 250 M wurde in der gestrigen Liste quittiert.)

Berichtigung: Im Gabenverzeichnis 4 muß es heißen Amtsgerichtsrat Büdel 500 M. Durch Bankkommandite Oppenheim für die Prinzessin Anna Louise zu Hohenlohe Ingelfingen 1000 M., Prinzessin Marie Agnes zu Hohenlohe Ingelfingen 1000 M.

Berichtigung im **Gabensverzeichnis 5:** Professor Diezgang 50 *M.*, Frau Professor Diezgang 12 *M.*, Frau Hofrat Guntz 50 *M.*, Frä. Guntz 20 *M.*, Herr Guntz 50 *M.*, statt Marx am Ende muß es heißen Max am Ende 50 *M.*, statt von der Verg heißt es von der Veg 150 *M.*, statt Schlacher muß es heißen Schlachter 10 *M.*, statt Frau Dr. Dörner muß es heißen Frau Dr. Görner 100 *M.*, statt Louis Friedheim muß es heißen Louis Friedenheim 100 *M.*, statt Carl Gräning muß es heißen Carl Gränia 200 *M.*

Wir bitten dringend um weitere Gaben.

591

Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden.